

# Der Gesellschafter

## BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises

## NAGOLDER TAGBLATT

Am-Blatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkonten: Amt Stuttgart 5113 Girokonto 96 Kreispostamt Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold. Geschäftsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Akademie Nagold vormittags 7 Uhr.

## ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 289

Montag, den 12. Dezember 1938

112. Jahrgang

## Die 2. Kunstausstellung vom Führer eröffnet

München, 11. Dez. Am Samstag fand die feierliche Eröffnung der 2. Deutschen Architektur- und Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst durch den Führer statt. Fast nach 10 Uhr begann die Auffahrt der Ehrengäste, unter denen sich alle namhaften Architekten und Künstler befanden, die an den in der Ausstellung dargestellten Bauten in irgend einer Weise mitwirkten. Daneben erschienen die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, die Mitglieder der bayerischen Landesregierung, die Bürgermeister und Ratsherren der Hauptstadt der Bewegung, die Münchener Generalität sowie die Mitglieder des Münchener Konsulartorps. Besonders freudig begrüßt wurde der Gast des Führers, der italienische Korporationsminister Lantini, der von Reichsorganisationsleiter Dr. Loh geleitet wurde. Während der Fahrt vorläufige dann wenige Minuten vor 11 Uhr die Ankunft des Führers. Schmetternd fällt der Präsentiermarsch in die jubelnden Heil-Rufe der Menge ein, und unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schreitet der Führer die Fronten ab.

In der Ehrenhalle beginnt die Eröffnungsfeier mit Musik, worauf August von Finf die Begrüßungsansprache hielt und zum Schluss betonte: Das Haus der Deutschen Kunst und seine Mitarbeiter sind stolz darauf, der deutschen Nation von Jahr zu Jahr einen Auschnitt aus dem Schaffen unserer Baumeister und Kunsthandwerker vermitteln zu dürfen. Das die Ausstellungsleitung diesen Aufgaben, die Sie, mein Führer, ihnen gestellt haben, gerecht geworden sein mögen, das ist am heutigen Eröffnungstage unser aufrichtigster Wunsch.

Am Schluß ließ Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner als Staatskommissar für das Haus der Deutschen Kunst den Grüßen an, die der Vorstand der Kunst vom Führer, Exzellenz Lantini und den deutschen Frauen und Männern entboten hätte.

### Reichsminister Dr. Goebbels

führte in seiner Rede u. a. aus:

„Die Baukunst wird die Königin aller Künste genannt, und wohl deshalb, weil ihre Wirkungen und Dokumente am beständigsten und heftigsten sind. In Stein und Marmor scheint sich eine Zeit zu verewigen. Darum sind die großen historischen Epochen der Weltgeschichte meistens auch die großen Bauerepochen der Völker. Der politische Aufstieg einer Nation zieht fast immer eine mächtige Welle der Baukunst nach sich. Es ist das auch nur zu natürlich. Denn jede große geschichtliche Zeit steht in der Architektur ein Stück Unergründlichkeit. Daraus auch ist es zu erklären, daß die dem Nationalsozialismus mittelbar und unmittelbar vorangegangenen Systeme in ihrer Architektur ohne eigenen und gewachsenen Stil geblieben sind.“

Nach einem Streifzug durch die Nachkriegsperiode betonte der Minister: Wir sehen den glücklichsten Umstand dieser fast phantastisch anmutenden Bilde der deutschen Baukunst in der Tatsache, daß der Führer selbst von der Architektur herkommt und heute die eigentlich inspirative Kraft der deutschen Baukunst der Gegenwart ist. Er gibt der gesamten deutschen Architektur die zusammenfassende Planung. In seiner Person ist das gewährleistet, was der Vergangene überall fehlte: Die Einheitlichkeit, die Konzentration der Mittel und die durchschlagende Kraft der Projekte.

Am 22. Januar 1938 wurde hier im Haus der Deutschen Kunst die erste „Deutsche Architektur- und Kunstausstellung“ eröffnet. Diese Ausstellung war erst ein Anfang. Aber sie ließ die gesamte interessierte Öffentlichkeit schon aufhorchen. Denn hier wurden Pläne und Projekte gezeigt, von deren Vorhandensein die Öffentlichkeit bis dahin überhaupt noch keine Ahnung bekam. Man hatte nicht gewußt, daß man schon so weit war. Jetzt wird zum zweitenmal eine derartige Ausstellung eröffnet. Das noch im Vorjahre Einzelstap zu sein schien, das formt sich nun zu einem festausgeprägten architektonischen Gesicht. Ich möchte gerade die große Bauplanung der Reichshauptstadt als Beispiel dafür anführen.

Endlich beginnt in Deutschland wieder nach vielen Jahrzehnten der Verfall und Werris eine Städteplanung, die von ganz großen und entscheidenden Gesichtspunkten getragen ist. Es sei mir gestattet, hier dem großen verdienstvollen Architekten Paul Ludwig Troost ein ehrendes Wort des Gedankens zu widmen. Er ist der eigentliche Bahnbrecher der neuen deutschen Architektur, und mit Wehmut und Schmerz gedenken wir heute seiner, vor allem im Hinblick darauf, daß es ihm nicht vergönnt war, die großen Pläne, die er sich gestellt hatte und mit denen der Führer ihn beauftragte, zur Reife und zur Vollendung zu bringen. Heute tritt eine ganze Reihe jüngerer Nachfahren getreulich in seine Fußstapfen. Ich nenne hier nur Namen wie Professor Speer oder Professor Gieseler, um diese Generation jüngerer schöpferischer und zu allen Hoffnungen berechtigender Architekten näher zu charakterisieren.

Ohne Auftrag muß auf die Dauer auch das schöpferische Genie zum Erlahmen kommen. Der Auftrag selbst aber weiß oft Kräfte zu wecken, die sonst unbekannt oder unentdeckt in der Tiefe des Volkes schlummern bleiben. Und da ist nun das nationalsozialistische Deutschland in wirklich großzügiger und bahnbrechender Weise vorgegangen. Die Vielzahl der jungen nachwachsenden Architekten steht vor einer Vielzahl von Aufgaben und Aufträgen. Es wirken hier bei der Auftragserteilung in edler Gemeinschaft zusammen die deutsche Wehrmacht, die Behörden, Reichsbahn und Reichspost, die Partei, die Arbeitsfront und die Hitlerjugend. Dazu kommen die großen deutschen Kulturbauten, die vom Staate oder von den Städten errichtet werden; ich nenne nur die neuerbauten Theater in Dessau und in Saar-

brücken, dann die grundlegenden Theaterumbauten in Berlin und die großzügigen Theaterneubauplanungen in München und in vielen anderen Städten des Reiches.

Dr. Goebbels gab dann in großen Zügen einen Überblick über die Ausstellung. Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt wartet mit den ersten Projekten für den monumentalen Umbau Berlins auf. München, die Hauptstadt der Bewegung, Dresden, Breslau, Erfurt und Drachenfels zeigen Ausschnitte aus ihren Plänen. Die Partei, die Reichsjugendbewegung, die Wehrmacht, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Reichsbahn und Reichspost sind vertreten. Dr. Goebbels fährt fort: „Es ist ein geradezu monumentales Programm. Das, was hier gezeigt wird, ist bereits in der Planung oder selbst schon im Bau. Man hat den Eindruck, als sei Deutschland insgesamt ein großer neuer Bauplatz geworden. Die aufstrebende Weltmacht des Reiches bekommt ihr monumentales architektonisches Gesicht. Die Durchführung dieses monumentalen Programmes ist dazu bestimmt, auf Jahrhunderte weiterzuwirken. Die architektonische Umgestaltung der Städte soll den Ruhm der nationalsozialistischen Epoche in die fernste Zukunft weitertragen.“

Daneben hat der Nationalsozialismus ein ganz großzügiges Wohnbauprogramm in Angriff genommen. Es ist nicht wahr, daß er sich lediglich auf die Monumentalisierung der großen Städte beschränkt; im Gegenteil werden daneben in umfangreichster Weise Wohnbauprojekte für die breiten Massen der Bevölkerung zur Durchführung kommen.

Der erste Grundriß der modernen nationalsozialistischen deutschen Architektur heißt: Klar sein. Es verbindet sich in ihr die höchste Schönheit mit der letzten Zweckmäßigkeit. Schönheit und Zweckmäßigkeit werden hier in einer sinnvollen Synthese vereinigt und ergeben darum das neue bauliche Gepräge unserer Zeit.

Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit Ihnen, mein Führer, den Dank aller deutschen Architekten zum Ausdruck bringen. Sie sind der motorische Antrieb dieses grandiosen und unwahrscheinlichen architektonischen Programmes gewesen. Sie haben sich allen seinen Plänen und Projekten mit wahrer innerer Leidenschaft hingeworfen. Sie haben damit auch die schöpferischen Kräfte im Lande geweckt und mahgerufen; und jetzt erleben Sie die große Freude, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit an diesen Plänen innerlich, aufrichtigsten und herzlichsten Anteil nimmt. Auch bei diesem Programm steht das Volk bei Ihnen und hinter Ihnen. Es bejaht mit stolzer Freude den großen und monumentalen Typ eines neu andröhnenden deutschen Renaissance-Zeitalters.

Wir alle aber sind glücklich, Zeugen dieser erhabenen Epoche der deutschen Baukunst zu sein. In Weltlichkeit errichten Sie die neuen monumentalen Bauten für die Nation. Sie sind dazu bestimmt, für die Größe unseres Volkes Zeugnis abzulegen; in fernsten Zeiten werden sie künden von der Macht und Stärke unseres Großdeutschen Reiches, das Sie, mein Führer, geschaffen haben! Und nun bitte ich Sie, mein Führer, die Eröffnung der zweiten großen Deutschen Architektur- und Kunstausstellung vorzunehmen.“

### Die Ansprache des Führers

Der Führer laute in seiner Rede u. a.: Wir haben in die-

## Ehrentag des deutschen Memellandes

Gewaltiger Andrang zur Wahlabstimmung

Memel, 11. Dez. Das ganze Memelland fand am Sonntag völlig im Zeichen der Landtagswahl, die für alle Memelländer ein stieliches Verbleiben zu ihrem Deutschtum und zur nationalsozialistischen Weltanschauung bedeutet. Schon in früher Morgenstunde füllte eine fröhlich bewegte Menge die Straßen der seitlich geschmückten Stadt Memel, und bei Eröffnung des Wahllandes um 8 Uhr fanden bereits viele Tausende von Wählern in langen Schlangen vor den Wahlstellen. Nicht anders war es auch am Lande.

Der Andrang war überall so stark, daß trotz des umständlichen Wahlverfahrens in der Stadt Memel um 11 Uhr bereits die Hälfte der Wahlberechtigten abgestimmt hatten. Um 15 Uhr war in den einzelnen Kreisen zu folgenden Prozentsätzen abgestimmt: Memel-Stadt 85 v. H., Memel-Land 90 v. H., Hendrikus 80 v. H., Pogegen 90 v. H. Die memeldeutsche Landbevölkerung derartialtete während des Wahltages an vielen Stellen spontane Umzüge. Sie zogen mit Fahnen unter dem Gesang von Freiheitliedern von Dorf zu Dorf. Eine Befürchtung haben auch die litauischen Parteien erhalten: Tausende von Juden, insbesondere auch solche, die aus Groß-Litauen zugewandert waren, sind teilweise sogar in geschlossenen Gruppen, zur Wahl gegangen.

### „Italien schreitet unbeirrbar vorwärts“

Rom, 11. Dez. Unter der Überschrift „Frankreich und die natürlichen Aspirationen des italienischen Volkes“ nimmt die italienische Wochenchrift „Relazioni Internazionali“ zu den zwischen Italien und Frankreich offenstehenden Problemen grundsätzliche Stellung. Mit seiner hartnäckigen konservativen Haltung beweist Frankreich, so führt das Blatt u. a. aus, vor allem hinsichtlich seiner Beziehungen zu Italien ein völliges Unverständnis nicht nur für dessen Willen und Bedürfnisse, sondern auch für die gesamte europäische Lage. Nie sei aber diese Lage klarer

gem Jahr in Deutschland begonnen, in besonderen Ausstellungen Werke der Architektur und des Kunsthandwerks zu zeigen. Diese Arbeiten werden aber nicht ausgestellt, um erst aus der Beurteilung des Publikums Rückschlüsse auf die Möglichkeit ihrer Ausführung zu ziehen, sondern um dem Volk, und zwar sowohl dem Künstler als auch dem Auftraggeber und der breiten Masse jene Werke zu zeigen, die, zum Bau bestimmt, sich in der Bauausführung befinden oder schon vollendet haben. Der Publikumsbesuch der ersten Ausstellung, die in diesem Jahr schon stattfand, war ein außerordentlicher. Allein er ist nicht das Entscheidende. In erster Linie soll das Volk sehen, was gebaut wird und wie gebaut wird! Wir hoffen, daß dadurch auch das Auge des Volkes dafür geschult wird, wech unendlicher Fleiß und wech eine unendliche Arbeit in diesen Bauwerken stecken. Das Volk soll an der Entwicklung dieser Werke selber sehen, wech immenser Fleiß dazu gehört, solche gewaltigen Bauten zu entwerfen und durchzuführen. Dann wird es mit Achtung und Ehrfurcht vor diesen monumentalen Gemeinschaftsleistungen sehen und auch geschult werden im Sinne der Erziehung zu unseren eigenen künstlerischen Auffassungen.

Der zweite Grund aber ist der, die Künstler selber lernen zu lassen! Denn der einzelne Künstler überblickt im allgemeinen nur das, was bereits entweder gebaut ist oder was ihm durch bürftige Publikationen bekannt wird. Wenn man überhaupt einer Zeitepoche ein einheitliches Stilgepräge geben will, dann ist es wichtig, daß die Künstler gegenseitig ihre Werke schon im Werden zu Gesicht bekommen, um dadurch voneinander zu lernen. Denn es kann ja auf dem Gebiete der Kunst keinen Patent- und keinen Auferschuh geben. Es ist wichtig, daß sich daraus nicht eine Jerschaffenheit ergibt, sondern daß eine Gesamtausrichtung erfolgt, ebenso wie der Volkstörner ein einheitliches Gebilde darstellen soll und muß. Die Kunst unseres neuen Reiches soll daher einen gleichartigen Charakterzug erhalten, daß man in späteren Jahrhunderten darauf schließen kann, daß dies ein Werk des deutschen Volkes und dieser unserer Epoche ist.

Drittens soll aber auch der Auftraggeber lernen! Auch er soll ausgerichtet werden und eine Befriedung erfahren, er soll aus diesen Ausstellungen erkennen, wie große Aufgaben gelöst werden und wie sie zur Lösung gebracht werden können. Entscheidend ist, daß unser Bauen und unsere städtische Entwicklung zunächst planmäßig durchdacht werden. In den Werken dieser Ausstellung sehen Sie nicht etwa das Ergebnis der Zeit zwischen der letzten Architektur- und Kunstausstellung und der heutigen, sondern in ihnen liegt die Arbeit von vielen, vielen Jahren, Planungen, die zum Teil, soweit es sich um meine eigene Person handelt, auf Jahrzehnte zurückgehen, soweit es sich um die Ausführung handelt, auf Jahre fleißiger Arbeit zurückblicken können. Was Sie hier sehen, ist daher nicht das Ergebnis einer Eintagsarbeit, sondern eines jahrelangen immer im selben Fleißes, eine Durcharbeitung der Probleme bis zum Letzten! Das mögen sich die Kritiker, die ohne Kenntnis der Dinge ein leichtfertiges Urteil abgeben wollen, gelöst sein lassen!

Wie notwendig es ist, die großen Städtebaulichen Aufgaben gründlich durchzudenken, das müssen sich auch manche städtischen Behörden und mancher private Auftraggeber vor Augen halten, die kommen und erklären, sie hätten einen Plan, aber sie könnten ja noch nicht anfangen zu bauen. Ihnen muß man entgegen: „Ihr Plan ist ja überhaupt noch nicht reif, angefangen zu werden. Sie müssen ihn erst zwei bis drei Jahre

(Fortsetzung siehe Seite 2)

gewesen als gerade nach München. Frankreich müsse sich darüber klar werden, daß die natürlichen Aspirationen des italienischen Volkes keine „Neugier“ des Tages seien, sondern seit mehr als 50 Jahren im Herzen aller Italiener lebendig geblieben seien. Was Tunis anlangt, so wird natürlich auseinandergesetzt, daß nicht nur der dortige Grundbesitz in höherem Maße von Italienern als von Franzosen verwaltet wurde, sondern daß auch die freien Berufe in der Mehrzahl von Italienern ausgeübt würden. Frankreich halte also Tunis dank der italienischen Zusammenarbeit; denn man müsse bedenken, daß die muslimantische Bevölkerung Frankreichs feindselig gegenüberstehe. Was die Sueskanalfrage anlangt, das bei der Friedenskonferenz von Italien verlangt worden sei, so läge kein Schicksal mit seinem Hafen und seiner Eisenbahn in den Händen Italiens. Hinsichtlich Sues sei festzustellen, daß Italien heute im Verkehr durch den Kanal an zweiter Stelle stehe. Es sei klar, daß die private Ausbeutung eines gemeinnützigen Unternehmens aufhören müsse.

Abschließend betont die „Relazioni Internazionali“, daß diese drei afrikanischen Probleme gelöst werden müßten. Auch gegenüber diesen Problemen gelte nur ein Leitprinzip: „Italien schreitet unbeirrbar vorwärts.“ Alle Abkommen der letzten Zeit zielten darauf ab, die aus gerechten Ansprüchen der Völker entstandene Lage ins Gleichgewicht zu bringen. Die Lage sei klar, und man könne nicht darauf hoffen, sie zu vernebeln.

### Neue italienische Rundgebungen in Tunis

Paris, 11. Dez. In Soussa (Tunis) veranstalteten jüdisch-marxistische Elemente eine italienische Rundgebung und zerschlugen an den Mauern der italienischen Schulen Plakate mit blauer und roter Linie. Die Rundgeber führten Plakate mit sich, auf denen u. a. Italien für den Regus gefordert wird.



# Die panamerikanische Konferenz

## Sukks demokratische Phantasien

Wien, 11. Dez. In Anwesenheit der Spitzen der Behörden von Peru, des diplomatischen Corps, darunter der deutsche Gesandte, sowie der Delegationen von 21 Staaten fand im Kongreßgebäude die feierliche Eröffnung der 8. panamerikanischen Konferenz durch den Präsidenten von Peru, General Benavides, statt.

Staatssekretär Hull hielt in der ersten Arbeitssitzung eine lange programmatische Rede, in der er alle die Ideen zusammenfasste, die er und Roosevelt in den letzten Jahren wiederholt gepredigt haben. Allerdings war die Form, in der sie vorgetragen wurden, diesmal vorsichtiger als sonst. Hull warnte vor „gewissen Staaten“, ohne sie zu nennen, obwohl jeder Zuhörer wußte, daß damit Deutschland, Italien und Japan gemeint waren. Gleichzeitig forderte er alle Länder Europas auf, sich der „panamerikanischen Weltanschauung“ anzuschließen. Zur Erläuterung dieses nebelhaften Begriffes entwarf der nordamerikanische Vertreter ein Phantasiebild der „ideal gestimmten, glücklichen, friedlichen und demokratischen“ Völker der westlichen Halbkugel, die sowohl wirtschaftlich wie wirtschaftlich mit den Ländern Europas nicht verglichen werden könnten. Ueber den jahrelangen Chaco-Krieg und andere Schändlichkeiten in diesem Idealbild glitt Hull mit einigen bedauernden Worten hinweg. Dann ließ der Staatssekretär seiner Phantasie völlig freien Lauf und schilderte in den düstersten Farben die furchtbaren Gefahren, die dem amerikanischen Erdteil angeblich drohen. Panamerika dürfe nicht zulassen, daß die bewaffnete Macht eines fremden Staates oder einer Kombination von fremden Staaten Amerika überfälle (!). Natürlich müsse jeder amerikanische Staat selbst entscheiden, was er tun wolle, um diesen Angriff auf die gemeinsamen amerikanischen Interessen abzuwehren. Die Vereinigten Staaten jedenfalls würden zu Lande, zu Wasser und in der Luft in angemessener Weise rücken, solange diese Gefahr bestehe. Nach dieser eigenartigen Begründung für die gewaltige Aufrüstung der Vereinigten Staaten wandte sich der U.S.A.-Vertreter vor allem gegen die neuen Formen des Außenhandels, die gerade im Handelsverlebr zwischen Europa und Südamerika zum Höhepunkt amerikanischer Geschäftemacher eine so erfolgreiche Anwendung finden.

vollen Empfang der Pariser Bevölkerung für den englischen Staatsmann erklärt wurden. Nachdem diese lächerlichen Kundgebungen gescheitert waren, sei man zu dem Streik und den Fabrikbesetzungen geschritten, die Daladier als ungelegentlich bezeichnete.

Im zweiten Teil seiner anderthalbstündigen Rede kam der Ministerpräsident Daladier auf die Außenpolitik zu sprechen. Man habe die deutsch-französische Erklärung kritisiert, als ob nicht alle Vorgänger die Verständigung mit Deutschland verflucht hätten. Diese Erklärung, die die beiderseitigen Grenzen achte, enthalte nichts Entehrendes. Das gleiche gelte für die vorgelassenen gegenseitigen Beratungen. Außerdem würden die Verpflichtungen dritten Staaten gegenüber geachtet. Mit lauter Stimme erklärte der Ministerpräsident: „Ich will den Frieden mit Deutschland! Und alle ehemaligen Frontkämpfer wollen den Frieden mit Deutschland!“ (Hier wurde der Ministerpräsident, wie überhaupt häufig während seiner Ausführungen, von lebhaftem Beifall unterbrochen.)

Gegen Ende seiner Rede beschäftigte sich Ministerpräsident Daladier mit der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Seine Regierung wolle das Ausbluten des Landes verhindern. Er werde bis zum Ziel kämpfen und seine Weg fortsetzen. Zum Schluß appellierte Ministerpräsident Daladier an die französische Einheit und forderte die Abgeordneten auf, eine klare Antwort zu geben.

## Staby ungarischer Außenminister

Budapest, 11. Dez. Zum neuen ungarischen Außenminister ist der bisherige Ratsminister im Außenministerium, Graf Stephan Csaky, ernannt worden. Bekanntlich wurden die Geschäfte des Außenministeriums seit dem vor kurzem erfolgten Rücktritt von Kánya vorübergehend durch Ministerpräsident Imredy verwaltet.

Graf Csaky, 1894 geboren, fand seit 1919, wo er seine Studien in Wien beendet hatte, ohne Unterbrechung im ungarischen auswärtigen Dienst. Der erste Auslandsposten, den Csaky bekleidete, war der eines Legationssekretärs bei der ungarischen Gesandtschaft am Vatikan. Nach einjähriger Verwendung im ungarischen Außenministerium kam er an die Botschaft in London, wo er von 1924 bis 1926 als Legationssekretär tätig war. Nach siebenjähriger Dienstleistung im Inland, während der Graf Csaky von 1926 bis 1933 das Pressesamt im Außenministerium leitete, wurde er 1933 als Legationsrat nach Madrid versetzt, wo er bis 1935 Geschäftsträger war. Seit 1935 war Graf Csaky Ratsminister im Außenministerium und genoss als solcher das besondere Vertrauen des früheren Außenministers von Kánya.

## Ukrainische Autonomieforderung in Polen

Warschau, 10. Dez. Im Sejm wurde von der ukrainischen Abgeordnetengruppe ein aus 21 Artikeln bestehender Autonomie-Antrag in Form einer Verfassung für das gesamte ukrainische Siedlungsgebiet in Polen eingebracht. Der Antrag ist von den 14 ukrainischen Abgeordneten Ostgaliziens und dem Abgeordneten Skrzypak als Vertreter der westgalizischen Ukrainer unterzeichnet. Als ukrainisches Siedlungsgebiet, für das diese Verfassung gelten soll, werden im einzelnen die Wolowodschaften Lemberg, Stanislaw, Tarnopol und die Wojewodschaft Wolhynien, der größte Teil der Wolowodschaft Poljessien und Teile der Wolowodschaften Lublin, Krasau und Bielsk genannt. Alle diese Gebiete sollen zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes in einer autonomen Einheit mit eigener ukrainischer Regierung und eigenem Landtag, eigener Verwaltung und einem eigenen ukrainischen Oberstengericht in Lemberg zusammengeschlossen werden. Von der Zuständigkeit der ukrainischen Gesetzgebung werden die Fragen der Außenpolitik, der Armees, des Staatshaushaltes und der Währung ausgeschlossen. Für die ukrainische Sprache wird Gleichberechtigung mit der polnischen Sprache gefordert.

## Pantini beim Führer

München, 11. Dez. Der Führer empfing am Samstag mittig im Führer-Bau zu München den italienischen Korporations- und Wirtschaftsminister Ezzelejo Pantini. Am Anschlag an dem Empfang stellte Minister Pantini dem Führer in Gegenwart des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Robert Len, seine Begleitung vor. Am Samstag nachmittag verließ der italienische Korporationsminister die Hauptstadt der Bewegung, um sich nach Nürnberg zu begeben.

## Rosspanien kostete Frankreich 5 Milliarden

Die Pariser Zeitung „Excelsior“ stellt anlässlich der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Belgien sowie auch der Schweiz zu Nationalspanien fest, daß namentlich Frankreich und Amerika die einzigen Länder sind, die bei der Regierung General Francos nicht vertreten sind.

Das Blatt erinnert mit einiger Bitterkeit daran, daß vor dem spanischen Konflikt Frankreich in Spaniens Handel an erster Stelle stand und bemerkt: „Die juristische Fiktion einer „gesamten“ Regierung in Barcelona ist der französischen Wirtschaft teuer zu stehen gekommen. Unsere Exportindustrie hat infolge der Schließung des spanischen Marktes in den letzten zwei Jahren für etwa 4 bis 5 Milliarden Aufträge verloren.“

Vielleicht macht diese melancholische Feststellung nun weiteren französischen Volkstreffen genügenden Eindruck, um sie über die früheren politischen Fehler nachdenken zu lassen.

## Verhaftungswelle in Rumänien

Bukarest, 10. Dez. In Klausenburg wurden 46 Gymnasiallehrer wegen Betätigung im Sinne der Eisernen Garde verhaftet. In Baia Mare wurden sechs Gymnasialisten aus demselben Grunde verhaftet. Unter den Klausenburger sind jene von Universitätsprofessoren und angesehenen Bürgern der Stadt. Darüber hinaus wurden bei einer Anzahl Schüler Hausdurchsuchungen vorgenommen. Wegen Beteiligung an dem Czernowitzer Aufschlag wurde die Anklage gegen insgesamt fünf Personen erhoben und zwar einem Studenten und vier Schülern. Der Prozeß beginnt am 17. Dezember.

360 v. S. Jinsen jährlich. Gegen zwei jüdische Raubherren begann vor dem Warschauer Bezirksgericht ein Prozeß, der für die Methoden der jüdischen Parasiten außerordentlich aufschlußreich ist. Bereits der erste Verhandlungstag zeigte nämlich, daß die Raubherren, die die beiden Juden in Verlegenheit oder Rot geratene Polen für Kredite abnahmen, bis zu 360 v. S. jährlich betrugen.

## Skandal in Newyork

Bischof als Redner bei einem antideutschen Judenrummel

Newyork, 11. Dez. Die Newyorker Juden veranstalteten in der Carnegie-Halle unter der Devise „Gegen die rassistische Unterdrückung“ wieder einmal eine der üblichen antideutschen Fekundgebungen. Besonders bemerkenswert an dieser Judenversammlung war, daß an ihr neben dem Newyorker Judenführer auch zwei Bischöfe teilnahmen. Der eine von ihnen, Bischof Donohue, hatte sogar die Geschmackslosigkeit, diesen üblen jüdischen Rummel, als dessen Hauptakteur der hinsichtlich bekante Jude Laguardia fungierte, mit einem Gebet einzuleiten! Ferner sah man bei dieser „Massenversammlung“ neben dem Landwirtschaftsminister Wallace den ehemaligen amerikanischen Botschafter in Berlin, Dodd, dessen seltsames Gebaren selbst in den Vereinigten Staaten allmählich heftige Mißbilligung auslöst. Sämtliche Redner himmelten ihr übliches moralisierendes Wehgeschrei und Hochgeheul an; sie geshrierten in ohnmächtiger Wut gegen die autoritären Staaten und vor allem gegen Deutschland.

## Vertrauen für Daladier

315 Stimmen für und 241 Stimmen gegen die Regierung bei 53 Stimmen Enthaltung

Paris, 10. Dez. Die Kammer hat am Schluß einer Nachsitzung der Regierung Daladier das Vertrauen ausgesprochen durch Annahme der radikalsozialen Entschließung. Bei der Abstimmung wurden für die Regierung 315, gegen die Regierung 241 Stimmen bei 53 Stimmenthaltungen abgegeben.

Die Verständigung des Ergebnisses wurde auf der Rechten und in der Mitte mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Die Kammer vertagte sich sodann auf Dienstagmittag zur Aussprache über den Haushalt 1934.

Das Haus hatte sich lediglich über die allgemeine Entschließung der Radikalsozialen auszupressen, die folgenden Wortlaut hatte: „Die Kammer nimmt die Erklärungen der Regierung entgegen, lehnt jeden Zusatzantrag ab und geht zur Tagesordnung über.“

Gegen 120 Uhr MEZ. hatte der Häuptling der Margiten, der Jude Léon Blum, das Wort ergriffen. Blum machte einige klägliche Versuche, die Volksfrontpolitik und den mitleidigen Generalstreik zu verteidigen. Als er die Finanzpolitik Daladiers und Renauds kritisierte, wurde er von Rechts mit dem Zwischensruf unterbrochen, daß diese Politik nur die Folge seiner eigenen sei. Die weiteren Ausführungen Blums wurden durch länderliche beiführende Zwischenrufe der Rechten immer wieder unterbrochen. Als die Rechte Blum darauf hinwies, gerade er sei nicht besorgt, gegen die Kapitalisten zu Felde zu ziehen, da er selbst Kapitalist sei, erklärte die Erregung ihren Höhepunkt und man befürchtete eine tödliche Auseinandersetzung. Die Sozialdemokraten sprangen von ihren Bänken auf, um sich auf die Rechte zu stützen. Radikalsoziale Abgeordnete keilten sich jedoch dazwischen und verhinderten ein Handgemenge. Schließlich hob der Kammerpräsident die Sitzung auf und verließ den Saal. Nach kurzer Pause wurde die Verhandlung in etwas ruhigerer Stimmung wieder eröffnet. Blum ergriff jedoch nicht mehr das Wort.

## „Ich will den Frieden mit Deutschland“

### Daladiers Kammer-Rede

Im Mittelpunkt der vorausgegangenen Nachmittagsitzung der Kammer stand die Rede des Ministerpräsidenten Daladier. „Alle Parteien der Kammer“, so erklärte er, „finden einig darüber, daß ein großes Problem der allgemeinen Politik vor dem Lande gelöst werden muß. Ich glaube, daß man sich darüber schlüssig werden muß, ob man mich stützen oder mich gestatten will, meine Anstrengungen fortzusetzen. Ich habe reinen Weg zwischen zwei Wegen gewählt.“ (Zwischensruf von links nach rechts.)

Daladier ging dann auf den Generalstreik ein, dessen politischen Charakter er immer wieder unterstrich. Der Generalstreik sollte ein Protest gegen die Außenpolitik der Regierung sein. Die kommunistische Partei, so fuhr Daladier fort, habe die Arbeiter zum Generalstreik gegen die sogenannte „Kapitulation von München“ führen wollen. Am Tage der Antunft Chamberlains seien lächerliche Kundgebungen veranstaltet worden, die aber durch den wunder-

durchdenken! Machen Sie erst die notwendigen Modelle und glauben Sie nicht, daß Ihre ersten Modelle schon zur Durchführung genügen. Auch die Werke größter Meister werden nicht an einem Tage geboren.“

Vergessen wir niemals: Wir bauen nicht für unsere heutige Zeit, wir bauen für die Zukunft! Daher muß groß, solide und dauerhaft gebaut werden und damit auch würdig und schön. Jeder Auftraggeber, jeder Architekt, denen vielleicht im Augenblick irgend ein architektonisches Mäuschen bemerkenswert oder interessant erscheint, sie mögen sich überlegen, ob ihr Vorhaben auch wirklich einer jahrhundertelangen Kritik standhalten kann. Darauf kommt es an!

Es ist das leicht auszusprechen, aber wir haben zahllose Beispiele für Arbeiten, bei denen man sich das nicht überlegt hat, die weder ihrem Zweck entsprechen und damit ihren Aufgaben genügen, noch größtmäßig in einer ferneren Zukunft ausreichen können. Auch dafür möchte ich nur ein Beispiel herausgreifen. In Deutschland gibt es etwa 40 Millionen Protestanten. Dieser Bekenntnisprotestantismus hat sich in Berlin einen Dom gebaut, der als Zentralkirche der Hauptstadt des Deutschen Reiches für die dort lebenden dreieinhalb Millionen Protestanten dient. Der Fassungsraum dieses Domes beträgt 2450 Sitzplätze, die numeriert sind und in denen also die hervorragendsten protestantischen Familien des Reiches ihr Unterkommen finden sollen. Keine Volksgenossen! Das geschieht in einem Zeitalter der sogenannten demokratischen Entwicklung. Dabei sollten die Kirchen selber am meisten demokratisch sein, denn sie haben ja mit Seelen zu tun und nicht mit Berufsständen oder gar mit Klassen! Es ist nun schwer, einzusehen, wie in einer solchen Zentralkirche von 2450 Sitzplätzen der Seelennot von ungefähr dreieinhalb Millionen Menschen abgeholfen werden soll. Die Dimensionen dieses Baues, meine Volksgenossen, sind aber keineswegs technisch konstruktiv bedingt, sondern es ist das Ergebnis einer ebenso kleinlichen wie gedankenlosen Baugelinnung. In Wirklichkeit müßte dieser Dom 100 000 Menschen fassen. Man wird mir freilich sagen: Glauben Sie, daß da 100 000 Menschen hineingehen?! Das zu beantworten, ist nicht meine Sache, sondern wäre Sache der Kirche! Aber Sie werden verstehen, daß wir, die wir nun wirklich eine Volksbewegung sind, für unsere Bauwerke das Volk im Auge behalten müssen, daß wir halten bauen müssen, wo 150 000 oder 200 000 Menschen hineingehen. Das heißt: Wir müssen sie so groß bauen, als die technischen Möglichkeiten dies heute gestatten, und zwar bauen für eine Ewigkeit!

Der Führer erläuterte dann am Bau der Theater die Notwendigkeit, die richtige Begrenzung für die Zukunft ins Auge zu fassen, ähnlich bei Staats- und Kommunalbauten.

Es ist also notwendig, daß man sich bei der Planung dieses und dieses andere gründlich überlegt! Daß nicht planlos und verfahren in unseren Städten gearbeitet wird, sondern alle Aufgaben einheitlich gesehen und dann logisch gelöst werden, das heißt, daß man nicht plan- und ziellos in den Städten herumhauert läßt, sondern daß man alle Bauvorhaben in eine Ordnung bringt. Denn gebaut wird so oder so, nur in einem Maße baut jeder, wie er will, und dorthin, wo er glaubt, hineinbauen zu können, im anderen wird planmäßig vorgegangen, und das ergibt großzügige, bewundernswerte architektonische Lösungen!

Ein anderer Einwand ist der: „Müssen wir gerade jetzt so viel bauen?“ — Jamohl! Wir müssen jetzt mehr bauen als sonst, weil man vor uns überhaupt nicht oder ganz miserabel schlecht gebaut hat. Und zweitens: Wir befinden uns nun einmal in einer großen Erneuerungsepoche des deutschen Volkes! Wenn das noch nicht aufgegangen sein sollte, der muß es trotzdem glauben! Es ist schon so! In der Nachwelt werden einmal die Jahre 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938 schon als etwas mehr gelten als für manchen zurückgebliebenen Zeitgenossen von jetzt! Man wird damit die Epoche der größten Auferstehung des deutschen Volkes, der Gründung eines gewaltigen, großen, starken Reiches verbinden! Diese Jahre werden einmal identisch sein mit dem Emporkieg einer Bewegung, der es zu verdanken ist, daß das deutsche Volk aus einem Gemengel von Parteien, Ständen und Konfessionen zu einer geistigen, willensmäßigen Einheit verschmolzen wurde. Eine solche Zeit hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich in solchen Werken zu verewigen!

Wenn jemand sagt: „Warum bauen Sie mehr als früher?“ so kann ich nur sagen: „Wir bauen mehr, weil wir mehr sind als wir früher waren.“ Das heutige Reich ist etwas anderes als das hinter uns liegende. Es wird keine Eintagsfliege sein, denn es wird nicht getragen von einzelnen wenigen Menschen oder Interessentengruppen. Dieses Deutsche Reich wird zum erstenmal in seiner Geschichte erkenntnis- und willensmäßig getragen vom deutschen Volke. Daher verdient es wohl, daß man ihm auch jene Denkmäler setzt, die einmal reden werden, wenn die Menschen schweigen sollten!

Darüber hinaus befruchtet diese Baukunst auch die anderen Künste, Bildhauerei und Malerei. Wie sehr das der Fall ist, mögen sie bloß an zwei wunderbaren Plakate sehen, die hier ausgestellt sind. Sie verkörpern Partei und Wehrmacht und gehören wohl zum Schönsten, was in Deutschland je geschaffen wurde.

Auch das Kunsthandwerk erhält daraus viele Impulse, und deshalb haben wir auch mit der Ausstellung der deutschen Architektur die „Ausstellung des Deutschen Kunsthandwerks“ verbunden. Heute möchte ich besonders den Künstlern danken, die, wenn sie auch in einzelnen nicht genannt werden können, mit einem unendlichen Fleiß und mit einer Inbrunst sondergleichen sich diesen Aufgaben widmeten. Wir haben zahllose Menschen, für die es einen Werk- oder Jehnshundenstag gibt, die täglich eine bestimmte Arbeit in einer bestimmten Zeit leisten. Das ist dem Künstler ganz unmöglich. Die Arbeit, die ihn erfasst hat, läßt ihn nicht mehr los, verfolgt ihn bis in den Schlaf, bis in den Traum. Er ist besessen von einer Arbeit und kann sich von ihr nicht mehr entfernen. Alles, was diese zahllosen deutschen Künstler mit wirklich unendlichem Fleiß und fanatischer Hingabe leisten, das können wir gar nicht im einzelnen erweisen. Aber wenn das deutsche Volk im einzelnen dafür nicht den Dank aussprechen kann, dann will ich als des Volkes Sprecher diesen Dank ausdrücken! Natürlich, der ewige Dank liegt im Werk selbst! Damit fährt sich der Künstler den Weg in die Unsterblichkeit.

Daß sich bei uns nun diese Künstler auf diesem Wege befinden, ihn gefunden haben und auf ihm weiterstreiten, wird Ihnen die Ausstellung zeigen, die ich die Ehre habe, damit zu eröffnen.

Die Welt-Kunst der Festversammlung auf den Führer als den obersten Bauherrn und genialen Schöpfer des neuen deutschen Bauwerks beschließen mit den Nationalabgeordneten die weisevolle Stunde. Im Anschluß an den Festakt beschäftigt der Führer mit einem kleinen Kreis von Ehrengästen bei einem Rundgang die diesjährige Architekturschau.

Bestellen Sie unsere Zeitung!



# Aus Stadt und Land

Nagold, den 12. Dezember 1938

Zu Reichtum braucht man Glück, aber zu Glück nicht Reichtum.  
12. Dezember: 1750 großer Brand in Kärtingen, dem 133 Gebäude zum Opfer fielen.

## Wochenrückblick

Nun haben wir auch das dritte Advents-Lichtlein angezündet. Acht Tage brennen jeden Abend drei Lichtlein, und dann kommt das vierte hinzu. Schmach sinkt der Schein in das Dämmerquart der letzten Tage. Wir können's kaum fassen, daß uns nur noch 14 Tage vom Weihnachtsfest trennen, so rasch ist das so ereignisreiche Jahr 1938 unter den Händen verflohen. Wir blicken in die kleine verheißungsvolle Helle der Adventslichtlein und denken daran, was unsere Lieben am Feiertag froh und allmächtig machen kann. Glück ist so vertrieben bei den Menschen, aber der Traum vom Glück ist bald bei allen Menschen gleich. Im Schein der Adventslichter durchdringt uns bereits etwas vom warmen Glanz des Weihnachtsbaumes. Das Adventslicht, schwer als Symbol über diesen Tagen, die allmählich auf Weihnachten hinführen.

Gestern war silberner Sonntag. Die Läden waren geöffnet, und das Weihnachtsgeschäft kommt nun mehr in Fluß. In den Straßen herrschte reger Passantenverkehr. Die Geschäfte waren belebter, und staunend standen immer wieder Gruppen vor den Auslagen. Auch vom Lande kam man gern in die Stadt, um seine Weihnachtseinkäufe zu tätigen. Die Geschäfte sind gerüstet und bei einem Gang durch die Straßen muß man nur schauen, wie groß heuer die Auswahl auf allen Gebieten ist. Wer jetzt kauft, handelt klug und umhätig; denn eine größere Auswahl erleichtert das Auswählen. Das Ergebnis des silbernen Sonntag ist befriedigend bis gut.

Gestern war der Dezember-Eintopfnachmittag. Wieder wurde eifrig für das W.W. gesammelt. Wieder galt es, ein Stück Sozialismus der Tat zu beweisen und Volksgemeinschaft praktisch zu üben.

Das Wetter der vergangenen Woche war trotz der vorgerückten Jahreszeit wenig winterlich. Am Montag machte der Himmel ein trübes Gesicht, das aber am Dienstag und besonders am Mittwoch freundlicher wurde. Mondstille Nächte brachten Frost. Frühhafter konnten erleben, daß der Morgen in einen bauchartigen Kitzelhafter gefüllt war: Kitzelhaft. Als die Sonne aufging, verjagte sie den kalten Morgen in eine einzige glühende Herrlichkeit, die aber bald verwichen war. Am Donnerstag trübte sich der Himmel bereits wieder, am Freitag war es regnerisch, am Samstag klarte es sich wieder auf und am Sonntag strahlte die Sonne vom Himmel herab. Es war ein herrlicher Adventsonntag, zwar, der Jahreszeit entsprechend, frisch, aber so recht dazu geeignet, sich in der erfrischenden Natur zu ergehen.

Der Ver. Pledet- und Sängerkreis brachte gestern nach dem Gottesdienst dem Sangesbruder Wagnermeister Heinrich Mecke anlässlich dessen Hochzeit ein Ständchen. — Abends veranstaltete der ev. Ang. Kirchenges. in der Stadtkirche eine schöne Weihnachtsmusik. — Die kath. Kirchengemeinde beging den heiligen Sonntag mit einer eindrucksvollen Adventfeier. — Am Samstag und Sonntag wurde die Deutsche Volksschule in einer an beiden Tagen auf besuchten Ausstellung, was sie in ihrem Werk- und Handarbeitsunterricht gearbeitet hat. Sie wollte damit dem W.W. dienen, dem der Reinertrag aus dem Verkauf der ausgestellten Gegenstände zufloß. Wirklich reizende Sachen hatten die Kinder mit viel Liebe und Hingabe gefertigt. Mit einer Ansprache des Schulleiters, Rektor Bahlinger und einigen passenden Liedern wurde die Ausstellung eröffnet. In dem ebenfalls tannenduftenden Raum waren Kinderkleidchen, Tücher, Puppen, Nacht- und Erleuchtungsgegenstände, Puppen, selbst Geißel ausgebreitet und wurden gern gekauft. — Von den Ereignissen der vergangenen Woche nennen wir: am Montag Vortrag von Fr. Buchmüller und Fr. v. Heiligenstadt in einer Versammlung der NS-Frauenenschaft, am Mittwoch Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Volksschullehrer, am Donnerstag Versammlung der Kneip-Bereitschaft Nagold, im Tonfilmtheater die Filme „Schiffbruch der Seelen“ und „Pipin der Kurze“. — Sehr viele auswärtige Zuschauer kamen auch zu den beiden Tischspielen des W.W. Die 1. Fußballmannschaft gewann gegen Heiterbach 6:0, und die Handballmannschaft gewann gegen Ebnau 9:1. — Die Schloffer-Jungung tagte gestern im „Waldhorn“.

## Spendenliste

Das Ergebnis der letzten Spendenliste war folgendes: Mehl 23 Pfund, Reis 61 Pfund, Hülsenfrüchte 61 Pfund, Graupen 5 Pfund, Nudeln 65 1/2 Pfund, Zucker 117 1/2 Pfund, Getreide 99 Pfund, Maisstiefel 50 Pfund, Hohlkörner 21 Pfund, Schmalz 3 Pfund, Wurst 7 Pfund, Konjerven 6 Pfund, Gemüse 12 Pfd., Kakao 3 Pfund, Tee 1 Pfund, Eier 18 Stück, Suppenwürfel 1/2 Pfund, Cichorie 14 Stück, Sago 2 Pfund, Obst 13 Pfund, Käse 5 Pfund, Kunsthonig 4 Pfund. — Außerdem gingen noch sehr schöne Weihnachtspakete ein. Allen Spendern und Sammlerinnen herzlichen Dank!

## Der Schuldnerrückgang bei Hypothekenzahlung

Am 31. Dezember 1938 läuft das Kündigungsverbot für einen Teil der in der Nachkriegszeit ausgegebenen Hypotheken ab. Hierzu wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß Schuldner, die zur Zurückzahlung solcher Hypotheken nicht in der Lage sind, auch weiterhin geschützt werden sollen. Eine entsprechende Verordnung ist in Vorbereitung. Sie wird den Interessen von Gläubigern und Schuldner in billiger Weise Rechnung tragen und voraussichtlich ähnlich gestaltet sein wie die Fälligkeitsregelung, die für Aufwertungshypotheken bereits durch die Verordnung vom 21. Dezember 1936 getroffen war.

— **Vorsicht beim Drahtenspiel.** Kürzlich brachten wir die Meldung, daß in der Nähe Stuttgarts ein Mann beim Drahtenspiel vor den Augen seines Jungen dadurch tödlich verunglückte, daß die Drahtenschnur eine Hochspannungsleitung berührte. Dieser Fall, dem übrigens ein ähnlicher vor wenigen Jahren voranging, gibt wieder einmal Veranlassung, alle Bevölkerungsteile, Alt und Jung, zur größten Vorsicht beim Steigenspielen von Draht zu ermahnen. In der Nähe von Staßfurtfreileitungen ist das Drahtenspiel lebensgefährlich und deshalb unter allen Umständen zu unterlassen. Schwere Unfälle sind vielfach auch schon dadurch entstanden, daß die Jungen versuchen, einen entleerten Draht, der sich in einer Staßfurtleitung befindet, durch Bekleiden des Leitungsmaßes oder auf andere Weise zu bergen. Eltern und Lehrer haben die Verpflichtung, die Jugend auf diese Gefahren immer wieder hinzuweisen und ihr die Wege zu nennen, auf denen sie ohne Gefährdung ihre Drahtenspiele lassen kann.

## Rundgebung der NSDAP

Waldberg. Im Rahmen der dritten Versammlungswelle des Jahres 1938 fand am Freitag im Galkhaus zum „Hirsch“ eine öffentliche Versammlung der NSDAP statt, bei der der Gauwärtner, NSDAP-Obersturmführer Ed. Her. Stuttgart über das Thema „Zum Frieden gewillt, zur Wehr bereit“, sprach. In dankenswerter Ausföhrungen hob er hervor, wie wichtig es sei, das deutsche Volk innerlich einheitslich auf ein Ziel auszu-

richten, damit es den Anforderungen des Schicksals gewachsen sei. Nicht allein auf die äußeren Nachmittel käme es an, das hätten die Septembertage bewiesen, sondern auf die seelische Geschlossenheit und auf die inneren Abwehrkräfte. Unsere Zeit erlaube uns geschlossene und opferbereite Menschen, die es als ein Glück empfinden, Zeitgenossen eines Adolf Hitler zu sein. Uebergehend auf die Judenfrage schloß der Redner in überzeugenden Worten, wie verberend sich das Judentum in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht auswirke. Man spreche heute so gerne von den „armen Juden“ obwohl allein in Württemberg die Juden ein Vermögen von 124 Millionen besitzen. Nach einem Rückblick auf die politischen Erfolge des Jahres 1938, die sehr viele Menschen so gerne als eine Selbstverständlichkeit hingenommen, erwähnte der Redner noch die Kolonialfrage. Er glaube, sagen zu können, daß auch diese, unsere letzte Forderung, von unserem Führer in bald friedlich gelöst werde. Zum Schluß erwähnte er alle Volksgenossen zur Nachsinnlichkeit. Koslosch und damit das Bestjudentum war und ist heute noch das Weltgeschwür, an dem die Menschheit zu leiden hat. Wir wollen nicht rufen und rufen, bis der letzte Volksgenosse begriffen hat, um was der Führer kämpft. Die Lieder der Nation und ein dreifaches Heil auf Führer und Vaterland beschloß die auf beachtliche Beirammung.

Unter großer Anteilnahme wurde der aus Effringen gebürtige Tischschmiedmeister Friedrich Kempf zu Grabe geleitet. Leber 84 Jahre alt, davon 27 1/2 Jahre blind, erlebte er schon lange die Erlösung durch den Tod. Kriegerkameradschaft und Schied-Jungung ehrten den Verstorbenen. Die Feier umrahmten Chöre des Pledettrampfes. Neben 80. Geburtstag konnte hier Frau Katharine Maier, Schloßers Witwe, feiern.

## Vom Rathaus Salz a. E.

Beratung mit den Gemeinderäten am 8. Dezember. Zu Beginn der Beratung wird das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und unterzeichnet. Der Bürgermeister gibt den Genehmigungserlass in Sachen Gaumarkt, Geb. 181, Kirchstraße, bekannt. Weiter werden die Kosten für den neubauten Schülerhort bekanntgegeben. Sie betragen für den Bau, Schaffung des freien Platzes und Grunderwerb rund 7400 RM. Vom Staat sind in den Baukosten 400 RM. Beitrag in Aussicht gestellt. Der Bau und der durch diesen zwischen dem Rathaus und Schulhaus geschaffenen freien Platz muß als aelungen bezeichnet werden. Die Nachsichtliche und die Mitglieder der Inventurbehörde sind neu zu bestimmen. In der Bezeichnung tritt gegenüber bisher eine Änderung nicht ein. Schon in der letzten Beratung am 4. November wurde über die Einführung des Sprunggeldes im Herrenhof verhandelt. Die Einführung erfolgt nicht, weil dies eine Belastung der Tierhaltung mit sich brächte. Dagegen wird dem Herrenhof seine Belohnung ab 1. Dez. 1938 neu festgelegt. Schafweide: Die Pachtzeit bei der Schafweide endet am 31. Dezember 1938. Die Neupachtung soll im Januar 1939 erfolgen. Das jährliche Pachtgeld beträgt bisher 600 RM. mit dem bisherigen Pächter Johs. Reithammer, Schäfer, wird in der Sache verhandelt. Feldmäusebekämpfung: Entsprechend einer freispolizeilichen Verordnung des Herrn Landrats muß eine Bekämpfung der Feldmäuse durchgeführt werden. Das nötige Gift soll auf Kosten der Gemeinde beschafft werden. Nähere örtliche Anweisung folgt noch. Die Bekämpfung der Krähen, die in starkem Maße auftreten, soll ebenfalls in die Wege geleitet werden. Holzhauerakt: Die Gemeinderäte werden über die neuen Holzhauserlöse unterrichtet. Anschließend wurde das diesjährige Holzhauserlöse in 5 Teilen zu 100 Prozent der Sätze in Akkord gegeben. Veraktordiert wurden 1680 Festmeter.

## Rechtzeitig Futterplätze anlegen und regelmäßig besichtigen.

**Neues aus Calw**  
Auch hier ist ein Nach- und Schichtdienst eröffnet worden. Die Jägerstaffel des Kreises Calw hält am Sonntag, 8. Januar 1939, in der Turnhalle einen Jägerappell mit Jagdausstellung ab. Angeführt von 600. Gebühne und 50 Gemälde sollen ausgestellt werden. — Auf der Güterstelle war vor wenigen Tagen eine Rille Schotolade abhandeln gekommen. Als Diebe sind zwei 15jährige, bei der Reichsbahn beschäftigte Junghelfer festgestellt worden.

## Todessturz vom Lastwagen

Calw. Nach Arbeitschluss am Samstag nachmittag fuhren einige Arbeiter auf einem in Richtung Stammheim fahrenden leeren Lastauto lebend nach Hause. Beim Einbiegen des Lastautos, das einem Straßenlaternen ausweichen mußte, auf die rechte Straßenseite, stürzte der Telegraphenarbeiter Fr. Härtner aus Stammheim, Vater von 5 Kindern vom Auto und war sofort tot. Beim Sturz erlitt er einen Wirbelsäulenbruch und kam noch unter die Räder.

Waldberg, 11. Dez. (Wettbewerbs.) Die staatl. Bauverwaltung Waldberg im Schwarzwald schreibt unter den deutschen Architekten einen Wettbewerb aus zur Errichtung von Entwürfen für ein „Haus des Kurgastes“. Das neue Bauvorhaben eines „Hauses des Kurgastes“ soll nun alle die Räume und Einrichtungen enthalten, die dem Kurort neben den vorhandenen Bade- und Kurrichtungen zu seiner Bequemlichkeit dienen sollen.

# Württemberg

## Großkundgebung der NSDAP

Stadellingen, 11. Dez. In der mächtigen Arbeitshalle der Daimler-Benz-Werke in Sindelfingen fand eine Großkundgebung des Kreises Böblingen am Samstagabend statt. Die Montagehalle stand in herrlichem Föhnenlicht. Die Hiltlerjugend leitete mit Fanfaren den feierlichen Abend ein. Worte und Lieder junger deutscher Dichter und Komponisten vermittelten einen starken Eindruck vom Kulturschaffen der Hiltlerjugend. Nach dem Föhnenmarsch begrüßte Kreisleiter R. K. und me. Die Versammelten und dankte dem Gauleiter Reichsstatthalter Rurr, daß er leit der Nachübernahme zum erstenmal zu den Nationalsozialisten des Kreises Böblingen spreche.

Gauleiter Rurr führte u. a. aus: „Wenn die Historiker einmal ihre Betrachtungen über das Jahr 1938 beschließen und die Folgerungen aus diesem Geschehen ziehen, dann werden sie dieses Jahr als das gewaltigste seit der nationalsozialistischen Revolution bezeichnen, denn dieses Jahr brachte die Verwirklichung der großdeutschen Idee. Der heilige Wunsch und der Traum der Besten unseres Volkes ging in Erfüllung. Wir sind ein 80-Millionen-Volk geworden und dieses Volk muß weltpolitisch denken können!“ Der Redner umriß die Phasen des großen weltpolitischen Geschehens. Er erinnerte an den Tag von München, der zum erstenmal seit Bismarck Deutschland in einer entscheidenden weltpolitischen Rolle sah. Neben glanzvollen Epochen zeichnete er aber auch die Tiefpunkte der deutschen Vergangenheit. Er brandmarkte das Verbrechen von 1918 und er zog daraus die nur einzig mögliche Folgerung, daß niemals mehr in der deutschen Geschichte Verrat und Gleichgültigkeit zu neuen völkischen Kata-

# Schwarzes Brett

## Partei-Inter mit betrouwen Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, NSB, „Kraft durch Freude“  
Deutsches Volkshilfswerk

Mittwoch, den 14. 12., 20 Uhr (im Hofsaal der Oberstufe):  
Vortragsabend von Fr. Studiendirektor Kaael: „Kärntnerberg“. — Antofensbeitrag 15 Pfg., HJ und VdM 10 Pfg.  
Ordnungsreferent.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenhilfswerk, Jugendgruppe  
Wir beteiligen uns alle am Singabend der NS-Frauenenschaft  
am Dienstag 20.15 Uhr im Saal der NSDAP.  
Leitung der Ortsgruppe.

## H. J. V. B. M. J.

H. J. V. B. M. J.  
Heute 20 Uhr treten sämtliche Führer zum Führerdienst am Haus der Jugend an. Schreibzeug mitbringen.  
Gef.

Strophen führen dürfen, wie sie unsere Väter und wir selbst noch erlebt haben.

Mit berechtigtem Stolz dürfen wir auf die Leistungen des deutschen Volkes blicken. Aber ein Volk, das seine Leistungen sicherstellen will, muß das Interesse der Gesamtheit über alles stellen. Daraus ergibt sich wiederum als zwingende Folgerung, daß sich unser ganzes Denken nach den großen Perspektiven der Weltstellung zu richten hat. Dabei sind wir heute in der überaus glücklichen Lage, daß wir das Schicksal unseres Volkes vertrauensvoll unserer Staatsführung überlassen können, denn an der Spitze steht ein Mann, dem wir blindlings vertrauen und folgen können. Trotzdem: Das deutsche 80-Millionen-Volk muß weltpolitisch denken, es genügt nicht, daß man sich dankbar der Taten des Führers erinnert. Es ist notwendig, daß jeder einzelne Volksgenosse die Aufgaben unserer Zeit erkennt und mit rücksichtsloser Konsequenz die notwendigen Folgerungen daraus zieht. In Erkenntnis der ewig gleichen Weisheit, die das Dasein eines Volkes sichern, hat sich unser Volk seine Einheit erkämpft und wird sie in alle Zukunft zu wahren wissen. Diese Tatsache kam wieder einmal überzeugend zum Ausdruck am Tag der nationalen Solidarität. Mit bewegten Worten dankte der Gauleiter dem ganzen schwäbischen Volk für seine vorbildliche Haltung und Geduld. Er konnte von sich selbst berichten, daß bei ihm, solange er auf der Straße stand und sammelte, sozulagen „der Faden nie abbrach“. 107 Prozent mehr als im Vorjahr hat das schwäbische Volk gespendet und damit einen unvergleichlichen Beweis für seine Treue und seine Opferbereitschaft geliefert. Für die ganze Welt wurde an diesem Tage wiederum schlagend demonstriert, daß das deutsche Volk und seine Führung eine Einheit sind. Die Dankesworte, die unser Gauleiter für die vorbildliche Haltung seiner Schwaben fand, wurden von den Tausenden mit begeistertem Beifall aufgenommen. Kreisleiter Kroschmer dankte dem Redner für seine kraftvollen Worte. Zum Schluß dankten der Gruß an den Führer und die nationalen Lieder durch die mächtige Halle der Arbeit.

Stuttgart, 10. Dez. (Dauerkarten zur Reichsgartenschau.) Von dem Vorverkauf für die Reichsgartenschau-Dauerkarten, der bekanntlich mit dem 1. Dezember eingeleitet hat, wird in erfreulich starkem Maße Gebrauch gemacht. Man kann daraus entnehmen, daß die Reichsgartenschau schon jetzt das größte Interesse in breitesten Bevölkerungskreisen gefunden hat. Immer noch ist es Zeit, diese besonders billige Gelegenheit auszunutzen. Die Reichsgartenschau, die als erste Reichsausstellung in Stuttgart durchgeführt wird, muß ein voller Erfolg werden. Dazu kann nicht zuletzt jeder einzelne Schwabe beitragen, wenn er jetzt schon seine Verwandten und Bekannten, die draußen im Reich oder im Ausland wohnen, einlädt, im nächsten Jahr zur Reichsgartenschau nach Stuttgart zu kommen. Und schon dabei wird es sich vorteilhaft erweisen, wenn gerade die Einheimischen ihre Dauerkarten besitzen, denn sie werden wieder und wieder ihre Besuche von auswärts auf die Gartenschau begleiten wollen.

Höhere Bauhau. Die Höhere Bauhau wird im Winterhalbjahr 1938/39 von 377 Studierenden besucht.

Weihnachtsmarkt. Der Stuttgarter Weihnachtsmarkt beginnt am 18. Dezember und dauert wie immer bis zum 24. Dezember. Am Montag fängt man mit dem Aufschlagen der Stände an. Die geschlossenen Holzstuden werden wieder in der Wilhelm-Murr-Straße aufgestellt, auf dem Marktplatz, in der Kuffler-, der Münz- und der Eichstraße werden die offenen Verkaufslände stehen. Der Geschirrmarkt ist auf dem Platz der Danziger Freiheit aufgebaut. Zum ersten Mal wird heuer auf dem Karlsplatz ein Kasperl-Theater aufgestellt sein. Dort ist auch wieder die Iglaue Weihnachtsstippe zu sehen.

Baihingen a. d. N., 10. Dez. (Richtig.) Am Donnerstag fand das Richtfest für den großen Schulhausneubau in der Ostmarktstraße statt. 500 Kinder der oberen Klassen der Volksschulen von Baihingen und Röh waren mit ihren Lehrern vor dem Rohbau angetreten. Der Gauwärtler des Reichsarbeitsdienstes leitete die Feier mit Klängen aus Wagners „Meistersinger“ ein. Nach dem Spruch des Zimmermanns dankte Bürgermeister Dr. Heller allen an dem Bau beteiligten Arbeitern und Unternehmern. Dann sprach Rektor Allenmüller von dem raschen Anwachsen der Gemeinde. Allein durch Jugug nehme die Zahl der Schüler jährlich um 30—40 zu. Während 1926 die Baihinger Volksschule noch über 600 Schüler zählte, werde deren Zahl schon im kommenden Frühjahr auf 1100 und wenige Jahre später auf 1500 angewachsen sein.

Leonberg, 10. Dez. (Vom Zug überfahren.) Am Samstag früh ist der bei Gleisbauarbeiten beschäftigte 45 Jahre alte verheiratete Unternehmer-Arbeiter Rudolf Häblich aus Ehlingen in der Nähe des Bahnhofs Leonberg von einem Personenzug angefahren, zur Seite geschleudert und getötet worden. Der Getötete befand sich auf dem Weg zur Arbeitsstelle. Es liegt Selbstverlesung vor.

Wibersoh, 11. Dez. (Eingeklemmt und getötet.) Am Freitag nachmittag verunglückte auf einem Bauplatz ein 29 Jahre alter, jung verheirateter Arbeiter tödlich. Ein Lastkraftwagen mußte auf der zu dem Neubau führenden, noch unferligen Straße rückwärts fahren. Da es bereits dunkel war, beleuchtete ein Befahrer, vor dem rückwärts fahrenden Wagen gehend, den Weg, bemerkte dabei aber nicht das Herannahen eines zweiten Lastkraftwagens. Die beiden Fahrzeugen stießen zusammen und stemmten den Arbeiter so unglücklich ein, daß er bald darauf den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

Wegingen, 10. Dez. (Neues Lichtspielhaus.) Am Freitag eröffnete das neuzeitlich eingerichtete Lichtspielhaus mit der Aufführung des Films „Heimat“ seine Pforten.

Befigheim, 10. Dez. (Weingärtnergenossen.) Nachdem bisher insgesamt 205 gleich 95 v. H. der Befigheimer Weingärtner ihren Beitritt zu einer Weingärtnergenossenschaft erklärt hatten, konnte dieser Tage die Gründungsversammlung erfolgen.

Schwab. Gmünd, 10. Dez. (150 Wohnungen geplant.) Für das Jahr 1939 sind in Schwab. Gmünd 150 neue Wohnungen zum Bau vorgezogen; der Stadtgarten wird umgebaut und teilweise neu angelegt.

Oberdorf, 11. Dez. (Eingemeindung.) In der letzten Sitzung mit den Ratsberatern und Beigeordneten teilte Bürgermeister Frig u. a. mit, daß die beschlossene Eingemeindung von Aistig und Altoberdorf auf 1. April 1939 durchgeführt werde.

Eröffnung der Reichsautobahn-Teilstrecke Karlsruhe-Pforzheim-West

Karlsruhe, 11. Dez. Auf der Anhöhe zur Brücke über die Bahnanlagen zwischen Durlach und Karlsruhe wehten am Samstag an hohen Masten die Flaggen des Dritten Reiches. Hier fand in der 11. Vormittagsstunde der Eröffnungsaft für die Reichsautobahnstrecke Karlsruhe-Pforzheim-West statt.

Dann durchfuhr der Gauleiter und Reichsstatthalter als erster das weiße Band. Ihm folgten Hunderte von Autos und Omnibussen. An der Anhaltstelle Pforzheim wurde nach kurzem Aufenthalt gewendet und bei der Ausfahrt nach Karlsruhe ließ der Gauleiter die lange Wagenreihe an sich vorbeiziehen.

Ein Gefallenenehrenmal bei Meersburg

Meersburg, 11. Dez. Während des Weltkrieges sind in der Schweiz etwa 80 internierte deutsche Soldaten an den Folgen ihrer Kriegsverletzungen gestorben und dort begraben worden. Ihre Gräber fanden seitdem beim Volksbund deutsche Kriegesgräberfürsorge in guter Obhut.

Karlsruhe, 11. Dez. (Fabrikbrand.) Im Stadtteil Rinkheim brach am Samstag morgen aus noch nicht gekläarter Ursache in der Maschinenfabrik Kastädter ein Brand aus, wobei der Dachstuhl eines Gebäudes und die Inneneinrichtung vollständig vernichtet wurden.

Wühl, 11. Dez. (Todesfall.) Wöllig unerwartet ist der Kreisamtsleiter der NSDAP, Amt für Erzieher, Rektor Pg. Alred Zwinger, gestorben.

Aus dem Gerichtssaal

Ein lauberes „Freiher“

zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt

Freiburg, 11. Dez. Immer wieder gibt es Volksgenossen, die darauf hereinfallen, Menschen, die sich ihnen mit hochfliegendem Namen vorstellen, mehr Vertrauen entgegenzubringen als es allgemein Fremden gegenüber der Fall ist.

beit, erkannte die Strafkammer auf fünf Jahre Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Weiter wurde eine Geldstrafe von 2000 RM, ausgesprochen, die durch die Unterlassungspflicht als verbüßt gilt, und außerdem die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Sport

Fußball

SV. Nagold Staffelfieger Nagold - Hailerbach 6:0

Durch den geistigen Sieg ist Nagold Staffelfieger geworden. Mit einem eindeutigen 6:0-Sieg über Hailerbach wurde die Entscheidung herbeigeführt. Die Spielleitung hatte der Staffelführer Haas-Freudenstadt selbst übernommen.

Die ersten Spielminuten gehörten Hailerbach, langsam aber über machte sich Nagold frei und ging seinerseits zu Angriffen über. Eine blühende und laubere Ballabgabe erabte das erste Tor.

Gestorbene: Katalie Schlotter geb. Luh, 61 J., Untertalheim / Genoveva Kahlke, geb. Gaus, 58 J., Dettensee / Roland Hartmayer, Kind, Herrenbera / Karl Walter, 76 J., Rottensburg / Pauline Weidenbach geb. Haik, Saierbrunn.

Druck und Verlag des „Gefellshafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Frig Schlaug; Anzeigenleiter: Karl Scholl; sämtlich in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. DL. XI. 38: 2851.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Stadtgemeinde Nagold 2206

Christbaum-Verkauf

Am Donnerstag, den 15. Dezember 1938, werden von 13 Uhr ab im Hofe der Gewerbeschule Christbäume an die Einwohnerschaft von Nagold abgegeben.

An Bedürftige werden am Freitag, den 16. Dezember, vormittags 9 Uhr, ebenfalls im Hofe der Gewerbeschule Christbäume unentgeltlich abgegeben.

Städt. Forstamt.

Adolf Hitler: Mein Kampf

Das grundlegendste Werk des Nationalsozialismus!

Ausgabe in 2 Bänden. Bänden zu je M 2,85

Sein Lebensschicksal und die Folgerungen, die er daraus zog, hat Hitler in den beiden Bänden „Mein Kampf“ niedergelegt. Nur wer sie gelesen hat, wird ihn und seine Bewegung ganz zu verstehen vermögen.

Stets vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

R. Karr, Heilpraktiker Nagold, Marktstraße 9. Homöopathie, Behandlungen. Zu verkaufen: 2227 Nußbaumpolierter Schachspieltisch.

Zu Weihnachten! SCHÖNES Briefpapier in Mappen 5/5, Packungen 25/25, Blockmappen 25/25, Geschenk-Kassetten 25/25 und 50/50 mit und ohne Namensdruck.

Schulranzen, Schulmappen, Aktenmappen in jeder Preislage. Stadt- und Reisetaschen einfach und elegant. L. Grüniger Lederwaren - Bahnhofstr. 852

Zur Ernährung Ihres Kindes Gauss' Haferwiebackmehl stets frisch - preiswert Konditorei Gauss Nagold

Wir suchen 1 jüngeren Herrn sicherer Rechner, Stenograf und Maschinenschreiber. Handschriftliche Angebote unter Nr. 226 an die Geschäftsstelle des Blattes erbitten.

Ein statfes Läufer-schwein hat zu verkaufen J. G. Weiß, Mindersbach

Briefhüllen in allen Farben und Preislagen, mit und ohne Firmendruck, liefert Buchdruckerol G. W. Zaiser, Nagold

Man schont die Kleidung - wenn man über dem Kleid oder über dem Anzug einen unserer praktischen Berufskittel trägt. Auch für Ihren Beruf zeigen wir Ihnen in den verschiedensten Ausführungen das Geeignete. Der Nutzen ist groß - die Ausgabe klein!

Schiler-Benz Bekleidungshaus Untere Marktstraße

Raus aus der Mittelmässigkeit! Man muß im Beruf möglichst mehr als den Durchschnitt bieten. So zum Beispiel Perfekt und schön Maschinenschreiben.

KLEIN-CONTINENTAL - ein Beispiel für WANDERER-WERKE

Georg Köbele - Nagold

Leit den Gefellshafter Bettmässen Ankauf kostenlos, wie zum Bettmässen angeben. Versand der Eisenbettmässen: F. Kasser, München 295, Dachauer Str. 9

Druckerei Zaiser Marktstraße 14 - Fernruf 429. werden Sie zum Neuen Jahre Grüße und Wünsche senden. Bestellen Sie schon heute Ihre Neujahrsgrüßkarten bei uns.



# Als Nagold noch keine Eisenbahn hatte

Vor 75 Jahren. — Der Anschlag Nagolds an das Eisenbahnen in der Kolonialzeit

Die erste Eisenbahn in Württemberg führte von Stuttgart nach Eßlingen. Sie wurde 1845 gebaut, also etwas später als Eisenbahnen in unseren Nachbarstaaten entstanden, was mit der natürlichen Beschaffenheit Württembergs zusammenhängt. In den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts dachte man allen Ernstes daran, auch Nagold in das damals vorhandene Eisenbahnnetz einzubeziehen. Tatsächlich fanden bereits Vermessungen statt, denen zufolge eine Eisenbahnlinie der alten Verkehrsstraße Stuttgart, Herrenberg, Nagold, Freudenstadt entlang führen sollte. Aber das Projekt zerfiel sich wieder. Zudem gab es auch in Nagold Leute, die vom Bau einer Eisenbahn nichts wissen wollten, da das wirtschaftliche Leben durch die Eisenbahn natürlich stark beeinflusst wurde. Immerhin setzte in der Folgezeit der Gedanke, daß man dem gesunden Fortschritt unbedingt zum Siege verhelfen müsse. Aber über die Frage, welchen Weg die Eisenbahn am zweckmäßigsten nehmen müßte, war man sich nicht klar. Die einen, die Verbindungen zu Forstheim hatten, wünschten den Bau der Strecke Nagold-Forstheim über Calw, andere sahen lieber eine Verbindung Tübingen-Balingen-Schweiz-Itzlingen und wieder andere befürworteten den Ausbau der Strecke Stuttgart-Herrenberg-Nagold-Horb. Erörtert wurden außerdem noch weitere Projekte, die alle das Ziel hatten, Nagold an das Eisenbahnnetz anzuschließen.

Im Dezember 1893 — also gerade vor 75 Jahren — klärte sich die Lage hinsichtlich der Eisenbahnbauprojekte, wie sie in Denkschriften, Zeitungsartikeln usw. zum Ausdruck kam, dahin, die Bahnen so zu bauen, wie sie unzweifelhaft dann angelegt würden, wenn die betr. Gegenden einem Staat gehörten. Die Richtung von Forstheim im Nagoldtal zum Anschlag an die obere Neckarbahn über Sulz, Kottweil bis Tübingen oder Balingen, oder diesen beiden f. J. Anschlagspunkten an und in Baden ist, so berichtet der Chronist weiter, naturgemäß die kürzeste von Nord nach Süd, von der Nordsee und dem Rhein an den Bodensee, die Schweiz und Italien. Sowohl diese Eisenbahnlinie als auch die in der Richtung unserer alten Handels- und Verkehrsstraße von Stuttgart über Böblingen, Herrenberg nach Nagold und durch das obere Nagold- und Jinsbachtal nach Freudenstadt zur Fortsetzung nach Alpirsbach, Schiltach im Anschlag an die f. J. Ringelbahn dürfen mit Recht zur Geltung kommen. Für den Fall, als die Schwierigkeiten zum Bahnbau von Stuttgart heraus nach Böblingen zu groß sein sollten, so dürfte die Richtung von Feuerbach, Leonberg, Weil nach Calw zur Einmündung der Stuttgarter Bahn in die des Nagoldtals (mit einer Seitenbahn von Weil gegen Sindelfingen, Böblingen mit möglicher Annäherung an Herrenberg) gewiß nicht nur alle Beachtung verdienen, sondern auch allen Interessen möglichst Rechnung tragen.

Für Nagold sehr bedeutungsvoll wurde die 1866 erfolgte Weiterführung der Neckaralbahn über Böblingen, Reutlingen, Tübingen, Kottweil bis Forst und zwei Jahre später die Kottweil und Tübingen. Der Verkehr Nagolds wandte sich naturgemäß jetzt fast dem Neckartal zu, und die Verbindung mit der Schweiz wurde erleichtert. Andererseits bekam Nagold durch den Bau der Strecke Stuttgart-Leonberg-Weilberstadt (1869) Aussicht auf Anschlag an diese wichtige Linie, zumal, nachdem die Bahn bis Calw weitergebaut wurde. Da Stadt und Bezirk Nagold zwar noch nicht an das Eisenbahnen angeschlossen, aber immerhin dem Eisenbahnverkehr erschlossen waren, konnte der Bau einer Anschlagbahn nach Nagold selbst nicht lange auf sich warten lassen. Am 15. Juni 1872 wurde der Bahnhof Nagold unter dem gewaltigen Jubel der Bevölkerung eingeweiht, und der erste Zug von Calw fuhr in Nagold ein. Die Stadt nahm in der Folgezeit einen namhaften Aufschwung, aber auch das Stadtbild änderte sich, da der Schwerpunkt des Verkehrs eben der Bahnhof war. Neue Eisenbahnpläne taten sich bald wieder auf. Der Plan, die Saalbahn Calw-Nagold über Altensteig nach Freudenstadt weiterzuleiten, fiel zugunsten des Ausbaus der Strecke Eutingen-Hochdorf-Nagold, wodurch interessierte Kreise bessere Verbindung nach der Schweiz und Italien erhielten (1874). Die Bahn Stuttgart-Freudenstadt, die Nagold aber nicht berührte, wurde 1879 gebaut. Immerhin hatte man jetzt zwei Verbindungen zur Landeshauptstadt. Leider ging der internationale Verkehr (Berlin-Jülich-Mailand), der für eine Stadt wie Nagold Zukunftsaussichten größten Ausmaßes bedeutet hätte, in einer Entfernung von 1 1/2 Stunden an der Stadt vorbei. Jetzt fehlte noch die Eisenbahnverbindung mit Altensteig, die dann am 1. Dezember 1891 als Schmalpuffstrecke eröffnet wurde. 1901 wurden zur Erweiterung der Bahnhöfe Nagold und Altensteig 90 000 Mark in den Eisenbahnetat eingesetzt. Es handelte sich um Gleisanlagen, Verbesserung der Weichenverbindungen und sonstige notwendige Anlagen. Ebenso waren die Anlagen des Bahnhofs Altensteig, dessen Güterverkehr stark gestiegen war, unzulänglich geworden und erhielten entsprechende Verbesserungen.

Vor dem Reize wurde das alte Problem der Eisenbahnverbindung mit Herrenberg und Pflanzgrößenweller lebhaft diskutiert, aber der Weltkrieg machte allen Plänen ein Ende. Diese Probleme bleiben aktuell, doch ist nicht zu vergessen, daß die Aufgaben der Eisenbahn inzwischen weitgehend vom Kraftwagen übernommen worden sind, dessen Entwicklung ungeheure Möglichkeiten bietet, zumal, wenn der Volkswagen sich eingebürgert haben wird. In diesem Lichte betrachtet, gewinnt der Bau der Umgebungsstraße bei Nagold eine Bedeutung, deren Größe wir heute noch nicht abzuschätzen vermögen.

## Dem Winter entgegen!

Langsam und bedächtig geht das Jahr dem Ende entgegen. Der Bauer sagt: „Ne spürt's, der Winter sticht vor der Tür!“ Es wäre ihm recht, wenn in Wäldern der Winter eine tiefe Schneedecke über den Fluren ausbreiten würde. Nun sind die Feldarbeiten beendet. Nur noch einzelne Mistwagen holpern über die steinigen Ackerwege; sie verfrachten den einzigen Dünger, der über die weite Markung an das Ohr der Dörfler dringt. Die Wälder sind müde und ruhen aus; sie sammeln neue Kräfte für das kommende Jahr und bergen teilweise in ihrem Schoß die Keime, die mitteleuropäischem Reich die Nahrungsfreiheit zu sichern. Das Kleid der Wälder, die Grasnarbe, ist dünn geworden. In den letzten Wochen „schaben“ ihnen die Bauern schräg den „Bart“. Unter der Erde regt sich der Maulwurf und „haut“, zum Leidwesen des Bauern, „Burg“ neben „Burg“ in sein weites Jagdgebiet. In würdiger Haltung holzieren die Raben über die Wälder hinweg und unterziehen dann und wann eine Burg der „Beugachtung“. Kahl und verlassen stehen die Obstbäume. Bald tragen sie eine weiße Mütze. — Schon um 5 Uhr senkt sich die Nacht auf die Fluren nieder. Dann ist der Reiz der einzige Gefährte der Wälder, Acker und Wälder. In den Dörfern kehrt nun die große Stille ein. Die Drückarbeiten sind nahezu beendet. In den Oefen kitzeln die Holzstücke und spenden eine behagliche Wärme. Bald beginnt der Weihnachtsgang. Dann feiern auch die fröhlichen Karnevalsmittage der Kinder ihre Auferstehung. Jetzt steht das Christkindlein vor der Tür.

— Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Herbst 1933. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Die Freiz. für die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Herbst 1933 läuft bald ab. Es wird deshalb allen denen, die bei der Luftwaffe dienen und im kommenden Jahr eingestellt werden wollen, dringend geraten, sich sofort bei

einer Fliegerabteilung, einer Flakabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Meldebefehl (5. Januar 1934) nicht mehr durchgeführt werden kann und die angestrebte Einstellung im Herbst 1933 nicht mehr möglich ist. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Das „Werkblatt für den Eintritt als Freiwilliger für die Luftwaffe“ wird durch die angegebenen Dienststellen an den Bewerber auf Anforderung ausgehändigt. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie vergrößern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

— Einstellung von Freiwilligen in die Luftnachrichtentruppe. Für Herbst 1933 können noch Freiwillige für dreieinhalbjährige Dienstzeit in der Luftnachrichtentruppe angenommen werden. Es kommen dafür in erster Linie Bewerber mit technischer, handwerklicher und kaufmännischer Vorbildung in Betracht. Bei voller Fliegerausbildung kommt auch Verwendung im Flugdienst in Frage. Als zweijährige Freiwillige kommen Abiturienten, Techniker, Elektriker, Auto- und Feinmechaniker, Handwerker und Kaufleute vornehmlich in Betracht. Radiobauer und Angehörige der Nachrichteneinheiten der Partei bevorzugt. Umgehende Meldung bei Truppenteilen oder Wehrbezirkskommandos bzw. Wehrmeldeämtern, die den Bewerbern Werkblätter für den Eintritt als Freiwillige ausshändigen.

— Zunahme der Rundfunkanlagen im November. Am 1. Dezember 1933 betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im alten Reichsgebiet 10 379 348 gegenüber 10 098 188 am 1. November. Im Laufe des Monats sind mithin 281 160 Rundfunkteilnehmer (2,8 v. H.) hinzugekommen. Die Zahl der Rundfunkgebührenrentner im Altreich betrug am 1. Dezember 663 450.

— Raub Arbeitsbeschaffungsloste! Die Arbeitslosen der zehn Millionen zählenden, bisher der Unterdrückung ausgelieferten und künstlich arbeitslos gehaltenen Bevölkerung im Donau- und Sudetenland stellen neue Aufgaben für die Arbeitsbeschaffung! Und wieder verlangt die Erschließung der neu errungenen Gebiete ihren Einsatz. Aber auch die gesamtdeutsche Wirtschaft unterliegt Reformierungen und Umstellungen zum Wohl von Volk und Reich. Der Kenner für all das zu Lebende ist Arbeitsbeschaffung. Ihr dient auch die Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung, und jeder Loskäufer ist Mitarbeiter an der Sicherheit, an der Zukunft Groß-Deutschlands. 467 652 Gewinne und 20 Prämien werden noch vor Weihnachten ausgepielt, und die schönste Gabe unter dem deutschen Weihnachtsbaum wird ein Gewinn der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung sein.

## Ein echter „Weihnachtsmann“

schafft Spielzeug 'ran

Der Dezember ist der Spielwarenmonat. Man kann schon sagen, daß die Hälfte von dem, was die deutsche Spielzeugindustrie im Laufe des Jahres erzeugt, im Dezember an den Mann, oder besser gesagt, an das Kind gebracht wird.

In den letzten Jahren ist es auch den Spielwarenheserstellern und -händlern zunehmend besser gegangen, womit nicht gesagt sein soll, daß es ihnen nun glänzend ginge, denn wenn auch heute mehr als das Doppelte des Jahres 1933 erzeugt wird, so lag doch durch den großen Geburtenausfall in dieser Zeit vollständig am Boden. Und dann hat man im Spielzeug zu oft nur einen Luxusartikel gesehen; der erzieherische Wert blieb unberücksichtigt. Und leider ist es auch heute oft

nach so, daß manch' einer glaubt, ganz besonders klug zu sein, wenn er seinen Kindern, sobald sie die ersten drei oder vier Schuljahre hinter sich haben, kein Spielzeug mehr schenkt. „Meine Kinder sind darüber ja längst hinaus!“ Hier gleich ein Beispiel als Antwort.

Das Psychologische Institut der Handelshochschule Nürnberg setzte 51 durchschnittlich begabten Knaben der 5. Volksschulklasse einer Großstadt die Frage vor, welche Weihnachtswünsche sie hätten und 44 Knaben wünschten sich sofort Spielzeug der mannigfaltigsten Art. Wohl auf keine andere Weise äußern Kinder in so klarer Form ihre Bedürfnisse und Neigungen wie in den Weihnachtswünschen. Kinder wollen also spielen. Und wir müssen sogar noch einen Schritt weitergehen und sagen: Kinder müssen spielen!

Wir strafen unsere Kinder für ein schlechtes Zeugnis, indem wir ihnen „nichts zu Weihnachten schenken“. Bei dieser Drohung bleibt es ja gewöhnlich — und das ist wohl auch gut so, denn nichts kann uns in der Erziehung unserer Kinder mehr unterstützen, als das gute deutsche Spielzeug. Denkt an das technische Spielzeug, an Eisenbahn und Konstruktionsbaukasten. Heute liefert uns solche Dinge die Industrie in höchster Vollendung. Reizt die vielen Brettspiele, die das Gedächtnis stärken. Es gibt Spielzeug, das dem Kinde Wissen auf allen Gebieten vermittelt. Es gibt geographische Dominos und Silberlotos und Frage- und Antwortspiele, es gibt Rechenpiele, Spiele, die das Erlernen fremder Sprachen unterstützen, kurz fast jedes Spielzeug hat einen nicht zu unterschätzenden erzieherischen Wert. Wer da glaubt, seine Kinder strafen zu müssen, indem er ihnen das Spielzeug vorenthält, der tragt letzten Endes sich selbst.

Je länger ein Kind spielt, desto besser. Ja, es gibt Menschen, die auch in reifen Jahren im wahren Sinne des Wortes spielen, die sich mit Spielzeug beschäftigen, die basteln und für die es eine rechte Freude ist, wenn sie z. B. ihren Kindern Modellierbogen ausshneiden und Häuler und Schiffe und Flugzeuge herstellen können. Es sei derraht, daß unser Generalfeldmarschall Hermann Göring in Karinhall eine große elektrische Eisenbahn für kleine Besucher hat und dabei auch gern einmal mitspielt — wenn er Zeit hat. Und ob das Spaß macht! Wir alle haben es schon an uns selbst und an anderen entdeckt, wie schön es ist, vor den Feiertagen die Schätze, die der Weihnachtsmann am Heiligen Abend bringen soll, heimlich auszuspähen und — damit zu spielen.

Blasierte Leute sind schlechte Weihnachtsmänner. Man muß sich ein Stück seiner eigenen Kindlichkeit bewahrt haben, um Kinder richtig beschenken zu können, und wer selbst spielt, der bleibt jung.

Nun werden die Spielzeugläden wieder mit ihren bunten Schaufenstern in aller Welt, und wenn auch da draußen dem deutschen Markt große Konkurrenz entstanden sind, so bleibt Deutschland doch das ureigentliche Spielzeugland. Der Anteil Großdeutschlands an der Deckung des Gesamtbedarfes an Spielzeug auf dem Weltmarkt beträgt noch über 40 v. H., und da ist kein Land, das nicht diese Spielwaren kauft.

Es gab eine Zeit — und die ist noch gar nicht so lange vorbei —, da kamen ganz besonders schlaue Leute, und wollten uns weismachen, daß es doch besonders schön sei, Holzstücke mit bunten Lappen als Puppen zu wählen. O grauhiger Kulturbolschewismus! Unsere Mädel sollen anere in der Welt nie und nirgends erreichten schönen Puppen haben. Für derartige „Reformen“ haben wir kein Verständnis. Und so ist auch heute unsere Spielwarenindustrie frei von allen Hebertreibungen. Modetoreheiten gibt es da nicht. Unser Spielzeug ist natürlich und schön, so recht für unsere Kinder geeignet. Und denen soll es der Weihnachtsmann unter den Nichtenbaum legen, unser gutes deutsches Qualitätspielzeug. E. d.

## Verhandlungen des Amtsgerichts Nagold

am 8. Dezember 1933

Tätliche Beleidigung war den Angeklagten M. G. und K. T. von Sp. zur Last gelegt. Die Vernehmung der Beschuldigten und einer Zeugin fand wegen Gefährdung der Sitte unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten Gefängnisstrafen von 4 bzw. 7 Wochen. Der Verteidiger des G. war für Freisprechung desselben. Das Gericht erkannte dem Antrag der Verteidigung gemäß und verurteilte T. zu 4 Wochen Gefängnis und Tragung der anteiligen Gerichtskosten.

Wegen Betrugs war der früher in Nagold beschuldigte J. m. als Fahrer und durch Gerichtsbeschluss am Eisenbahn vor Gericht entbundene R. Sch. angeklagt. Demselben wurde zur Last gelegt, durch Verpielung falscher Lathachen andere an ihrem Vermögen geschädigt zu haben. Das waren zwei Galgweirte, bei denen er totierte und sein Arbeitgeber, der ihm zu einem Führerschein verhalf und die Gebühren für ihn auslegte. Als die Gläubiger auf Zahlung drängten, verließ er nach Betrugsrat der Schaulack seiner Tätigkeit mit Hinterlassung seiner Schulden. Die kommissarische Vernehmung durch das Amtsgericht Stuttgart und die Befragung der drei Gläubiger gaben ein klares Bild des sorglosen Betrugs. Der Staatsanwalt beantragte gegen den vielfach und einschlägig Vorbestrafte eine Gefängnisstrafe von drei Wochen. Der Richter verurteilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis unter Jumeftung der Gerichtskosten, wobei die nachträgliche Tilgung der Forderungen durch den Beträger als Milderungsgrund zu gelten hat.

Wegen Vergehens gegen die Verordnung zur Förderung der Tierzucht wurden A. Sch. und B. W., beide von D., vor Gericht gestellt. Dieselben werden beschuldigt, einen abgeklärten Farnen weiterhin in Dedung verwendet und sich so gegen die Anordnung des Körants vergangen zu haben. Die Beschuldigten verschanzten sich hinter die Meinung, es werde nach dem ersten Bescheid des Körants noch ein weiterer folgen. Auch waren die Beteiligten der Ansicht, daß die zur Vereinnung der Farnenhaltung mit der der Nachbargemeinde eine Weiterdedung wohl möglich sei. Am Bürgermeisteramt vollzog sich gleichzeitig ein Wechsel und blieb so die Angelegenheit beim alten. Die Verlegung wurde mißachtet. Der Staatsanwalt hob hervor, daß der hellwertende Bürgermeister mehr Schuld an dem Vergehen habe, als der Farnenwärter und stellte den Antrag, erlösen mit 60 RM und letzteren mit 25 RM zu bestrafen. Die Verteidigung stellte fest, daß die Angeklagten nicht vorläufig und schuldlos, sondern im Kostand gehandelt hätten. Das Gericht ließ das Vordringen nicht gelten; die Beschuldigten haben bewußt im Interesse der Gemeinde gehandelt. Das Urteil lautete gegen den helln. Bürgermeister auf 20 RM. und gegen den Farnenwärter auf 5 RM. Strafe unter Zuteilung der Kosten des Verfahrens.

Widerpruch gegen einen Strafbefehl in Höhe von 30 RM. wegen Vergehens gegen die Straßenverkehrsordnung erhob der Verkehrsinpektör E. in N. Derselbe fuhr mit seinem Personenkraftwagen auf der Straße Kottweil-Eßlingen und ließ auf der Reichsstraße Nr. 28 an der Kreuzung mit einem Motorradfahrer, der in Richtung Altensteig sich befand, zusam-

men. Die Folge waren Quetschungen und leichtere Verletzungen des Motorradfahrers und seines Beifahrers, sowie Beschädigungen des Rades und des Autos. Der Staatsanwalt ließ die Frage, ob der Motorradfahrer korrekt gefahren sei, offen und ließ die Strafe von 30 RM. aufrufen. Der Verteidiger zog die Schuld des Angeklagten, der ein mehrjähriger Fahrer ist, in Zweifel und schob die Hauptschuld an dem Unfall dem Motorradfahrer, der noch Fahrschüler war, zu. Sein Antrag ging auf Freispruch. Das Gericht abndete beide Vergehen in Tateinheit mit 20 RM. Strafe oder 2 Tage Haft und Tragung der Kosten; denn der Angeklagte hat das Vorfahrtsrecht des Motorradfahrers nicht beachtet und sich von unentschuldbarer Täuschung leiten lassen.

## Sie sammelte für einen Emigrant:

Sauhan, 9. Dez. Eine Portion Dummheit, gepackt mit einer übertriebenen falschen Frömmigkeit, hatte eine ältere Frau aus dem Bezirk Sauhan vor das Amtsgericht gebracht. Die Angeklagte war längere Zeit in der Schweiz als Hausangestellte tätig, wo sie einen Vater wieder sah, den sie bereits aus seiner Jugendzeit kannte und der aus politischen Gründen den Heimatboden verlassen hatte. Vor kurzem nun machte die Frau in ihrer Heimat Emetach einen Besuch und die Zeit ihrer Anwesenheit benutzte sie dazu, in Emetach und Umgebung für den betreffenden Flüchtling ohne oberamtliche Genehmigung Geld zu sammeln. Sie verstand es, Mittel zu erregen, kam auf jüdringliche Art in die Häuser und erhielt auf diese Weise von Dummheiten, die offenbar nie alle werden, eine ansehnliche Geldsumme zusammen. Obwohl man sie gewarnt hatte, setzte sie ihr verbotenes Treiben fort, bis sie schließlich in Untersuchungshaft genommen wurde. Bei ihrer Vernehmung gab sie vor, sich über die Verbringung des Geldes in die Schweiz keine Gedanken gemacht zu haben. Mehrere Wochen Gefängnis werden ihr Zeit geben, über ihr dreifaches Vorgehen nachzudenken.

## Kommunistischer Mordbube zum Tode verurteilt

Berlin, 9. Dez. Das Berliner Schwurgericht verurteilte am Freitag nach fast dreiwöchiger Verhandlungsbauer den 28 Jahre alten Otto Schröder entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Landesfriedensbruch als Rädelsführer zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Schröder, ein früherer Funktionär des kommunistischen Roten Frontkämpferbundes, hatte am 30. Juni 1931 an einer kommunistischen Demonstration in der Frankfurter Allee teilgenommen und bei dieser Gelegenheit den Polizeioberwachmeister Emil Kuhfeld, der als Führer eines Überfallkommandos die verbotene Demonstration auflösen wollte, hinterrücks erschossen. In der jetzigen Verhandlung vor dem Schwurgericht bestritt der kommunistische Mordbube, den tödlichen Schuß auf den Polizeibeamten abgegeben zu haben, wurde jedoch durch die Beweisaufnahme einwandfrei überführt.

ber 1933  
haus unter  
Dauer von  
RM, aus  
ist gilt, und  
geworden.  
wurde die  
der Stäffel  
war von  
den und fa-  
glichen An-  
durchgeführt,  
achtige und  
glos gegen  
Das jiem-  
einen fash-  
unproduktio  
seinen Ge-  
nicht un-  
änderung von  
Spieler Le-  
ebenen Ter-  
Anschlag. Die  
ne beteiligt.  
Die Voraus-  
den ersten  
geachtet ge-  
st mit der  
ingriffe von  
wieder ein-  
einzel ge-  
einmal  
angam aber  
Angriffen  
bt das erste  
Händelgeit  
richter nicht  
zur Paule  
waren damit  
zu seinem  
hlich. Was  
beiden Ver-  
Nagolds Be-  
nt. Erst bei  
nterial-  
ttensee/  
art Water,  
heb. Saik  
er. Inhaber  
Schlang;  
Nagold.  
tu.  
leidung —  
dem Kleid  
nzug einen  
en Berufs-  
für Ihren  
nen in den  
stärkungen  
Der Nutzen  
abe klein!  
Benz  
gshaus  
atrasse  
da  
akut!  
ich mehr ab  
zum Schluß  
chneischen.  
uf der eigenen  
dadurch ein  
als Krampfadern  
N. WERKE  
skool durch  
Nagold  
llschaffter  
ok, wie man  
ssen  
und Geschick  
sachsch-Schul-  
Beckauer Nr. 11

# Sport und Spiel

## Briefmarkenschwindler in Sicherungsverwahrung

Stuttgart, 9. Dez. Der 41-jährige verheiratete Joseph Weiser aus Rinsheim (Bezirksamt Buchen) wurde von der Großen Strafkammer wegen 24 Verbrechen des Rückfallbetrugs, wovon 11 in Tateinheit mit erworbener Urkundenfälschung und unerlaubter Titelführung, zu der Gesamtfrist von drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt. Der wegen Diebstahls und bereits sechsmal wegen Betrugs vorbestrafte Angeklagte hatte im Juli d. J. in zwei der bekanntesten Briefmarkenzeitschriften große Anzeigen erscheinen lassen, in denen er wertvolle und besonders gesuchte Briefmarkensätze zu einem sehr niedrigen Preis zum Verkauf und Eintausch anbot. Die Angebote unterzeichnete er mit dem Namen „Diplomingenieur A. E. Stolz“, weil er wußte, daß vor ihm wiederholt in Händler- und Sammlerkreisen öffentlich gewarnt worden war. Die angebotenen Markensätze brachten er überhaupt nicht und konnte sie nach dem Gutachten des philatelistischen Sachverständigen auch gar nicht besitzen, so ließ er dies auch behaupten, um seine Betrugsabsicht aus der Welt zu schaffen. Andererseits wurde festgestellt, daß auf seine Anzeigen zahlreiche Briefmarkensammler und Händler Bestellungen machten und die in den Anzeigen ausdrücklich ausbedungene Vorauszahlung darauf leisteten oder ihm Auswahlforderungen von Briefmarken zuwandten, ohne irgend welche Gegenleistung dafür zu erhalten. Da die Kriminalpolizei rasch eingriff, konnte der von dem Angeklagten angerichtete Schaden von über 6000 RM. durch Sicherstellung von Einzahlungen oder Markensendungen für die Einleger zum Teil wieder aufgehoben werden.

## Zuchthaus für Brandstifterin

Tübingen, 10. Dez. Das Schwurgericht Tübingen verurteilte die 34 Jahre alte Lina Jakob wegen eines Verbrechens der vorläufigen Brandstiftung in Tateinheit mit einem Verbrechen des Vermögensbetrugs zu 15 Monaten Zuchthaus und ihren Ehemann, den 37 Jahre alten Karl Jakob, der von der beabsichtigten Brandlegung gewußt hatte, wegen eines Vergehens der vorläufigen Brandstiftung zu drei Monaten Gefängnis.

Die Eheleute, die nicht sonderlich gut miteinander lebten, wovon vor allem auch ihr in schlechtem Zustand befindliches Haus bei Rübgarten, Kreis Tübingen, immer wieder Anlaß gegeben hatte, waren auf wiederholte Anregung der Frau Jakob hin übereingekommen, ihr Haus in Flammen aufgehen zu lassen. Am 26. Juni ds. J. legte dann die Frau, während sich die übrigen Hausbewohner auf dem Felde befanden, den Brand, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Auch von dem Mobiliar hatte kaum etwas gerettet werden können. Der Mann kam mit einer verhältnismäßig geringen Strafe davon, weil das Gericht zu der Überzeugung kam, daß er sich bei seiner etwas beschränkten geistigen Verfassung der Tragweite seines Handelns nicht im vollen Umfang bewußt gewesen sein dürfte.

## Ein tragisches Unglück vor Gericht

Heilbronn, 10. Dez. Vor der Strafkammer des Landgerichts Heilbronn wurde der tragische Unglücksfall verhandelt, bei dem am 18. Oktober ds. J. ein Offenauer Bürger in einem Weinberg auf Redarfulmer Gemarkung verächtlich seinen zwölfjährigen Sohn erschossen hatte. Der unglückliche Vater hatte damals mit einer kleinen Pistole zweimal scharf in die Luft geschossen und beim dritten Mal, nachdem die Pistole infolge einer Radehemmung zunächst verjagt hatte, seinen in der Nähe lebenden Sohn tödlich getroffen. Wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Schusswaffengesetz — der Mann besaß keinen Waffenschein — wurde der Angeklagte anstelle von einem Monat Gefängnis zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Pistole und die Munition wurden eingezogen.

20 Milligramm Radium einem Meher Arzt gestohlen. Einem Meher Arzt wurde aus seinem Kraftwagen eine Kapsel gestohlen, die 20 Milligramm Radium im Werte von 200 000 Franken enthält. Der Arzt hatte es sich in einem Pariser Krankenhaus zur Behandlung zweier Kranke ausgeliehen. Man meint, daß der Dieb sich der schrecklichen Gefahr nicht bewußt ist, die der Besitz des Radiums für ihn mit sich bringen kann. Von den Behörden und vom Rundfunk sind deshalb Warnungen an die Deffentlichkeit gerichtet worden.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 27. November bis 3. Dezember sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließlich der erst beim Tode bekannt gewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern), angezeigt worden: Diphtherie 48 (-), Scharlach 73 (1), Tuberkulose der Atmungsorgane 28 (2), Tuberkulose anderer Organe 1 (3), Genitalstarr 2 (-), Kinderlähmung 26 (2), Paratyphus 6 (-), übertragbare Ruhr 2 (-), Kindbettfieber 2 (-).



21. Fortsetzung Nachdruck verboten

Professor Krufus' Blick glitt kurz über das Neuhäretisches Gesicht des Besuchers. Das ärztliche Auge konstatierte die aufrechte, gerade Haltung, den ungetrübten Blick und der höhere feste Gang war ihm vorhin schon ein Anzeichen dafür gewesen, daß der Mann kerngesund war. Immerhin, niemand weiß besser als der Chirurg, wie oft der Schein trügt. Er, Professor Krufus, würde es schon feststellen, was dem Besucher fehlte.

„Nehmen Sie Platz“ sagte er, auf einen Klappstuhl deutend. „Nun, wo tut's denn weh?“

„Gekrampft Sie, daß — daß ich rauche, Herr Professor? Es — es spricht sich dann besser —“

„Bitte schön, nichts dagegen!“

Krufus bot selbst Zigaretten an. Herbert Medow zündete sich eine Zigarette an und lachte dann kurz auf.

„Ich kann mir vorstellen, was Sie denken mögen,“ meinte er. „Sie werden denken, der Mann ist überhaupt nicht krank und hält mich von der Nachtruhe ab. Doch, Sie werden anderer Meinung sein, wenn Sie vernehmen, was ich zu sagen habe. Ich möchte zuerst über... über Frau Medow sprechen. Sie erinnern sich, Herr Professor? Sie war, wie ich gehört habe, Ihre Privatpatientin.“

„Ja, ich erinnere mich sehr gut,“ erwiderte Krufus. „Und was haben Sie damit zu tun?“

„Sehr viel. Ich bin der Mann...“

Herbert Medow sprach den Satz nicht weiter, sondern begann wieder. „Sie erinnern sich vielleicht auch daran,

daß Sie von ihrem Sohn gesprochen hat, der im Gefängnis war. Erinnern Sie sich auch daran?“

„Allerdings,“ lautete die Antwort. „Aber wollen Sie mir jetzt vielleicht sagen...“

„Einen Augenblick, Herr Professor. Ich komme gleich darauf. Im voraus aber möchte ich gleich andeuten, daß, falls Sie mich vielleicht unterbrechen oder nicht ausprechen lassen sollten, daß Sie in diesem Falle unklug handeln würden. Denn das, was ich zu sagen habe, ist für Sie von größter Bedeutung, Herr Professor. Sogar, von allergrößter Bedeutung.“

Professor Krufus hatte sich inzwischen hinter seinem Schreibtisch verschanzt. Es kam gelegentlich vor, daß Gerüstkrankte die Ärzte aussuchten, und es war gut, wenn dann ein dritter Schreibtisch zwischen den Gesprächspartnern lag.

Krufus betrachtete seinen Besucher, doch dieser schien, nach seiner Haltung zu urteilen, keineswegs geistesgestört zu sein. Auch getrunken schien er offenbar nichts zu haben. Er war erregt, ziemlich nervös, wie das leichte Zittern der Hand, in der er die Zigarette hielt, andeutete. Im übrigen war nichts Verdächtigtes festzustellen.

Krufus sah nach der Uhr auf dem Schreibtisch.

„Erzählen Sie kurz und bündig,“ meinte er, „inwiefern Sie etwas mit der Angelegenheit zu tun haben.“

„Das soll geschehen,“ erwiderte Herbert Medow. „Um gleich zu beginnen: Ich bin der Sohn, von dem Frau Medow gesprochen hat. Aber Sie — — — ist nicht meine Mutter.“

Krufus sah bestrebt auf.

„Diese Behauptung erscheint mir kaum glaubwürdig,“ bemerkte er. „Ich weiß — angenommen, Sie sind der Mann, von dem Sie sprachen — ich weiß, daß Sie immer nur in Worten von Ihnen sprachen, deren nur eine ernstlich besorgte Mutter fähig ist. Ferner ist mir nicht unbekannt, welchen

unglücklichen Einfluß Ihr Verhalten auf die Kranke gehabt hat.“

„Sie beschuldigen mich also —“

„Nennen Sie es, wie Sie wollen,“ sagte Krufus, „für mich ist es die Wahrheit, weiter nichts.“

„Das weiß ich. Sie haben harte Worte gebraucht. Nun will ich Ihnen die reine Wahrheit sagen. Ich besitze amtliche Schriftstücke, die beweisen, daß meine Mutter nur meine Adoptivmutter war. Sie hat keine Kinder gehabt. Aber, sie liebte Kinder sehr. Nachdem ihr Mann ganz jung gestorben war, nahm sie eine arme Frau in Pflege, die Zwillinge hatte.“

Diese arme Frau hatte ihren Mann vor kurzem durch Unfall verloren, und sie überlebte diesen Schlag nicht. Sie starb, aber die Zwillinge, zwei Jungen, lebten, sie waren gesunde, kräftige Kinder. Ich glaube, daß Frau Medow sie in ihrer grenzenlosen Kinderliebe anfänglich alle beide behalten wollte.“

Es entstand eine kurze Pause.

Herbert Medow zerrückte die halbgerauchte Zigarette im Aschenbecher, bevor er weiter sprach. Aus den Arzjenkeln sah er nach Professor Krufus hinüber und stellte fest, daß dieser plötzlich mit erwachter Aufmerksamkeit zuhörte.

„Beide Jungen zu behalten kam aber nicht mehr in Betracht,“ fuhr Herbert Medow fort. „Die Mutter der Kinder hatte noch einen Onkel, der sich früher ihrer angenommen hatte, doch nichts mehr von ihr wissen wollte, als sie gegen seinen Willen geheiratet hatte. Das war hartberzig von dem Mann, nicht wahr, Herr Professor?“

Krufus machte eine ungeduldige Handbewegung.

„Sie kommen vom Thema ab!“ rief er. „Bitte, zur Sache.“

Fortsetzung folgt.

## Fußball

### Tischener-Pokal-Vorschau

In Frankfurt: HSV Frankfurt — Wiener SC 3:2  
In Wien: Rapid Wien — 1. FC Nürnberg 2:0

### Meisterschaftsspiele der Gauliga

**Sau Württemberg:**  
Stuttgarter Kickers — Union Bödingen 5:2 (3:1)  
VfB Stuttgart — Stuttgarter SC 1:0 (0:0)  
SpVgg Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart 4:5 (4:2)  
1. SSV Ulm — Ulmer FC 2:0 (1:0)

**Sau Baden:**  
VfB Mannheim — VfB Neudorf 4:1  
SpVgg Sandhofen — VfB Karlsruhe 4:2  
VfB Mühlburg — VfB Offenburg 4:0  
Freiburger FC — 1. FC Pforzheim 1:0

**Sau Bayern:**  
VfB Coburg — 1890 München 2:4  
Fancora München — Schwaben Augsburg 3:2  
FC Augsburg — SpVgg Fürth 4:0  
Kreuzer München — Jahn Regensburg 0:2

**Sau Südwest:**  
FC 08 Birmlans — Eintracht Frankfurt 1:2  
Fortuna Worms — TSG 01 Ludwigshafen 2:1  
SV Wiesbaden — FC Saarbrücken 3:0

### Punktspiele der würt. Bezirksklasse

**Unterland:** FC Kornwestheim — Heilbronner SpVgg 5:0;  
SpVgg Reutlingen — VfB Sontheim 4:1; VfB Redargartach gegen FC Badnang 3:1.

**Stuttgart:** Normannia Gmünd — VfB Sindelfingen 2:3;  
SpVgg Untertürkheim — VfB Böblingen 1:0; SpVgg Vaihingen — Allianz Stuttgart 4:3; FC Urda — TSG Mühlhof 3:1.

**Jollern:** SpVg. Tübingen — FC. Hechingen 0:3; VfB Oberölingen — SpVg. Reutlingen 0:2; VfB Blochingen — SpVg. Tübingen 1:3; SV. Enlingen — Sportfr. Hechingen 1:1.

**Schwärzwald:** SpVgg. Trofingen — SpVgg. Schramberg 1:3;  
SpVgg. Oberdorf — VfB. Schweningen 1:4; SpV. Spalchingen — FC. Tullingen 3:1; FC. Schweningen — VfB. Edingen 4:0; SpVgg. Freudenstadt — TSG. Vödingen 3:0.

**Alb:** FC. Ulbingen — Luftwaffe Göttingen 1:1; TSG. Mergelstetten — FC. Geislingen 2:3; FC. Eisingen — VfB. Kalen 1:3; Olympia Laupheim — Reichsbahn Ulm 2:2.

**Südwest-Baden:** VfB. Frelsdorfshafen — FC. Lindenberg 1:1; SpV. Frelsdorf — SpV. Weingarten 3:2; FC. Lullenau gegen FC. Wangen 4:2; FC. Dornbirn — FC. Bludenz 2:2.

### Punktspiele der badischen Bezirksklasse

**Staffel 1:** Rbf. Fretal — Reichshausen 4:1; Weingheim — Frelsdorfshafen 1:1; VfB. Mannheim — Iloesheim 1:1; Sodenheim gegen Heidesheim 4:1; Brühl — Hohenheim 5:0; 07. Mannheim gegen Heidesheim 0:0.

**Staffel 2:** Kirchheim — 06. Heilberg 2:1; Röhrlach gegen Schwellingen 2:1; Eberbach — Pfaffenstadt 4:4; Waldbrunn gegen Limbach 3:1; Wiesloch — Redarhausen 8:2.

**Staffel 3:** Hantenloch — Unterreichenbach 3:0; VfB. Riefern gegen Germania Hechingen 4:2; Frankonia Karlsruhe — SpVgg. Söllingen 1:2; VfB. Pforzheim — SpVgg. Dillweihenfelden 3:0; VfB. Grödingen — VfB. Wirm 3:2.

**Staffel 4:** Daxlanden — Kuppenheim 4:1; Germania Durlach — Durrmoosheim 2:1; VfB. Kalkhof — Neureut 1:0; Beiersheim — Eitingen 0:2; Rippach — Rietzingen 2:1; Weingarten — SpVgg. Waden-Baden 3:2.

**Staffel 5:** Jahn Offenburg — Lahr 1:1; Wöhrn — Waldbrunn 2:1; Kohl — Emmendingen 2:1; Gutsch — Edingen 2:2.

**Staffel 6:** Schopfheim — St. Freiburg 7:2.

**Staffel 7:** Gottmadingen — St. Georgen 4:1; Donaueschingen gegen VfB. Konstanz 2:3; Etodach — 08. Bilingen 6:7; FC. Konstanz — Mühlweller 4:1.

## Handball

### Meisterschaftsspiele der Gauliga

TSG. Stuttgart — Tsem. Schweningen 10:6 (4:2)  
SV. Kirch — TSV. Schnaitheim 11:6 (4:3)

### Punktspiele der würt. Bezirksklasse

**Gruppe Neudorf:** VfB. Juffenhäuser — VfB. Sontheim 2:4;

## Sachen

### Meisterschaftsspiele der Männer

Allianz Stuttgart — Stuttgarter Kickers 0:4 (0:2)  
SSV. Ulm — VfB. Stuttgart 1:1 (1:0)

## Kurze Sportrundschau

Rapid Wien und HSV Frankfurt bestritten das Endspiel um den Tischener-Pokal am 8. Januar im Berliner Olympia-Stadion. Die Frankfurter legten in der Vorrundenschlacht gegen den Sportclub Wien vor 35 000 Zuschauern in Frankfurt mit 3:2 (1:1). Ein Elfmeterball in den letzten Spielminuten entschied über den Sieg der Frankfurter. Der FC. Nürnberg unterlag bei Rapid Wien mit 0:2 (0:1).

Der Fußball-Stadionkampf Hamburg — Budapest endete vor 18 000 Zuschauern in Hamburg mit einem 0:2 (0:1)-Sieg der Magyaren.

Der Länderkampf der Eiskunstläufer vom Deutschland und Polen in Dresden wurde von Deutschland mit 355:229 Punkten gewonnen. Bester Einzelturner war Hans Friedrich-München mit 116,8 Punkten vor Matthias Holz-Schwabach 116,2 Punkten, Kurt Hauke-Belpitz 115,4 und Eugen Gögge-Stuttgart 114,6 Punkten.

Das Stuttgarter Hallen-Handballturnier sah am Samstagabend vor 3500 Zuschauern den bayerischen Meister Postsporverein München erfolgreich. Die Münchener legten im Endspiel gegen die Stuttgarter Kickers mit 8:3 (1:3), nachdem sie vorher schon die favorisierte Mannschaft Sportverein Waldhof mit 4:2 (1:1) geschlagen hatten. Die Kickers erreichten das Endspiel, nachdem die Turngesellschaft Stuttgart beim 3:3-Gleichstand zur Verlängerung nicht mehr angereizt war. Die Turngesellschaft glaubte sich durch den Schiedsrichter benachteiligt.

Gute Leistungen gab es am Samstagabend beim ersten Ullmer Leichtathletik-Sportfest. Julius Müller-Ruchen überprang 3,80 Meter im Stabhoch, Friedrich-Göttingen bewältigte im Hochsprung 1,83 Meter und im Weitsprung kam Stab-Stuttgarter Kickers auf 7,98 Meter. Bei den Frauen triumphierte Lydia Oberhardt-Eisingen im Dreikampf, Kugelstoßen und Weitsprung. Den Männer-Dreikampf gewann ebenfalls Julius Müller-Ruchen.

## Verschiedenes

### Sodbrennen

Sodbrennen besteht in einem brennenden Gefühl in Speiseröhre und Magengegend. Manche Menschen leiden fast immer an Sodbrennen, andere bekommen es nur bei gewissen Speisen und Getränken, vielsach bei reichlichem Genuß von Fett, Süßigkeiten und nicht naturreinem Wein. Gerade Fett bildet im Magen reichlich Fettsäuren und verurteilt dadurch das Brennen. Wer ohne besonderen Speisegenuß an Sodbrennen leidet, hat meistens eine Magenübersäuerung, das heißt eine zu reichliche Bildung von Magensaftsäure. Eine solche ist aber auch oft das erste Anzeichen eines Magengeschwürs. Deshalb sollte man sich bei häufigem Sodbrennen immer durch eine gründliche Untersuchung mit Röntgenapparat und anderen neuzeitlichen Hilfsmitteln davon überzeugen, daß kein Magengeschwür vorliegt. Auch Galle und Leber müssen geprüft werden, ob sie nicht im Zusammenhang mit dem Sodbrennen stehen. Wegen Sodbrennen werden immer noch am meisten außer Diät die altbekannten Mittel Natrium und doppeltkohlensaures Natrium verwendet.

